



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

370 (10.8.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346313)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich R. 3.38 — ohne Beleggeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Reichsdruckerei 17594 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. 11 (Wollmühlstraße) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schwegelstr. 19/20 u. Breiterfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelle für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabebriefe keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgabebriefe oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

# Kommunisten gegen Polen-Legionäre

## Verhängnisvolle Demonstrationspläne

### Kommunistische Einmischung in den polnisch-litauischen Konflikt

Wie die „Kote Fahne“ meldet, werden am Tage des Aufmarsches der polnischen Legionäre in Wilna demonstrative Kundgebungen der kommunistischen Partei in den deutsch-polnischen und deutsch-litauischen Grenzorten stattfinden. Gleichzeitig wird zu kommunistischen Kundgebungen in Eydikuhnen und Schwiebus für den kommenden Sonntag aufgefordert.

Auch die Danziger Arbeiterschaft soll Samstag und Sonntag gegen den litauischen Aufmarsch demonstrieren.

### Die gesamte russische Flotte

küsst am nächsten Mittwoch zu Manövern in der Ostsee aus dem Kronstädter Hafen aus. An den Übungen werden auch Wasserflugzeuge teilnehmen. Ein russisches Geschwader verankert diese Tage im Hafen an der Hand-Bucht. Es bestand aus drei Schlachtschiffen und sieben Torpedobooten.

### Die Legionärfeier in Wilna

Das Programm für die Feier der ehemaligen Legionäre in Wilna am 12. August, auf die die ganze Welt in gespannter Erwartung steht, weil dort Pilsudski seine große politische Rede halten wird, ist jetzt fertiggestellt. Am Vormittag findet ein Gottesdienst statt, mittags eine Festversammlung, bei der General Robj-Smigly die Festansprache hält. Am Nachmittag spricht dann um 5,45 Uhr Marschall Pilsudski. Am Abend findet eine Festvorstellung im Theater statt.

### Die Einladungen nach Paris

Paris, 10. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie der „Matin“ am Quai d'Orsay in Erfahrung bringen konnte, sind die offiziellen Einladungen für die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vorgestern abgegangen. Die endgültigen Antworten der verschiedenen Regierungen werden hier am Ende der Woche erwartet. Auf den ausdrücklichen Wunsch der amerikanischen Regierung wurden die Einladungen auf diejenigen Mächte beschränkt, die in dem letzten amerikanischen Memorandum über den Kellogg-Pakt erwähnt wurden. Die Hoffnung Spaniens, ebenfalls zur Unterzeichnung des Paktes eingeladen zu werden, hat sich also nicht erfüllt. Der amerikanische Staatssekretär wollte davon absehen, Spanien in den Kreis der ursprünglichen Unterzeichner einzubeziehen, um nicht anderen Regierungen, die ebenfalls nicht in dem letzten Memorandum erwähnt sind, zu verleihen oder zu vermeiden, daß in letzter Stunde noch andere Kandidaturen für die Unterzeichnung des Paktes aufgestellt würden. Dies ist ja bekanntlich bereits durch Schlichterin geschehen. Sollte man solche Kandidaturen in zweifelhafte Stunden in Berücksichtigung ziehen, so müßte nicht nur mit einer Hinanspruchnahme des Unterzeichnungsaktes, sondern sogar mit einer Abänderung des gegenwärtigen Paktes gerechnet werden. Amerika wollte dies auf jeden Fall vermeiden und der Quai d'Orsay, der gewissermaßen als Gastgeber die offiziellen Einladungen für die Unterzeichnung verfaßt, schloß sich diesem Standpunkt an. Spanien wird natürlich, wie alle anderen Mächte, die Möglichkeit haben, sich dem Pakt anzuschließen. Man ist im französischen Außenministerium

### auf das härteste gespannt, ob Dr. Stresemann

der Einladung persönlich Folge leisten wird. Die Antwort der Reichsregierung wird in kurzer Zeit erwartet. Man stellt in Wirklichkeit keinen Grund — abgesehen von der Rücksicht auf die Gesundheit — der ein Verbot für die aufrichtig erwünschte Reise des Reichsaußenministers nach Paris bilden könnte, schreibt der „Matin“, der damit offenbar die Ansicht des Quai d'Orsay wieder gibt. Es hat jedoch immer weniger den Anschein, als ob die angeforderten diplomatischen Erörterungen während der Anwesenheit der den Kellogg-Pakt unterzeichnenden Staatsmänner stattfinden werden. Die Himolypäre für solche Verhandlungen ist gegenwärtig in Paris nicht günstig. Weder für die Rheinlande, noch die Wiedergutmachungsprobleme sind die diplomatischen Vorbereitungen soweit gediehen, daß direkte Verhandlungen zwischen den Außenministern mit Aussicht auf Erfolg möglich wären. Die Auffassung, daß diese Vorgespräche erit im Laufe der Völkerbundtagung in Genf stattfinden werden, kommt immer mehr zum Durchbruch. Sie wird heute z. B. vom „Populaire“ vertreten, der folgendes schreibt:

„Die wichtigen Vorgespräche, sofern sie überhaupt noch in diesem Sommer stattfinden, werden deshalb erst in Genf ihren Anfang nehmen. Zwischen zwei Sitzungen des Rates oder der Versammlung wird man über das Rheinland und den Dawesplan sprechen. Man erwartet zwar keine endgültigen Ergebnisse von diesen Verhandlungen. Man kann sich von der Mobilisierung der deutschen Schuld sprechen, ohne der Wirtliche Amerika versichert zu sein.“

### Kommunistisches Übungslager

□ Berlin, 10. August. (Von unserem Berliner Büro.) Vor einigen Tagen war von Chemnitz aus eine Nachricht verbreitet worden, die besagte, daß von den Kommunisten in der Nähe dieser Stadt ein Übungslager errichtet worden sei. Der Vorkursgeber hat, um den Dingen auf den Grund zu gehen, einen Sonderberichterstatter ausgesandt, der sich zunächst an die sächsische Regierung wandte. Von der wurde ihm mitgeteilt, daß ein Bericht der zuständigen Chemnitzer Polizeistellen angefordert wurde, der aber noch nicht eingetroffen sei. Der Leiter der politischen Polizei in Chemnitz, den er dann um weitere Auskünfte anging, teilte ihm mit, daß die an ihn gelangte Nachrichten vielleicht aufgebauscht seien, aber ein wahrer Kern in ihnen stecke. Es handelt sich in Einfeld tatsächlich um

### ein Reichsführerlager der Roten Jungfront

in dem 180, von Zeit zu Zeit durch andere erstetzte Delegationen aus dem Reiche ausgebildet würden. Das Lager wurde polizeilich beobachtet, doch gingen die Übungen nach den Resultaten der Beobachtungen über „den zulässigen Rahmen“ schwerlich hinaus. Es sollen militärische Übungen, Kriegsspiele und politische Aufmärsche in Uniformen abgehalten werden, auch Kleinkaliberübungen, wobei die Leute als Wache des Einbeder Arbeitervereins auftreten. In Einfeld selbst erzählte man dem Korrespondenten, daß das Lager 20 Hektar umfaßt und daß auch theoretische Kurse abgehalten würden, die die Lehren des Hamburger Aufstandes, der Unschädlichmachung eines Ueberfallkommandos und die Führerausgaben im antisozialistischen Bürgerkrieg zum Thema hätten.

### Kommt Stresemann?

□ Berlin, 10. August. (Von unserem Berliner Büro.) Wie in Paris, so beschäftigt man sich auch in Berlin immer wieder mit der Frage, ob Dr. Stresemann nach Paris gehen wird. Der Reichsaußenminister gedenkt, wie der „Vorkursgeber“ berichtet, Ende der Woche seinen Kurantritt in Karlsbad zu beenden und sich zunächst nach einem Aufsturzort in Thüringen zu begeben, wo er dann etwa bis zum 20. August bleiben wird. Ab dann kehrt er nach Berlin zurück, um an der Sitzung des Reichskabinetts teilzunehmen, die sich mit der Haltung der deutschen Delegation in Genf befaßt wird. Eine bestimmte Zusage des Ministers, persönlich nach Paris zu kommen, ist, wie auch wir wiederholt betont haben, bisher nicht gegeben worden.

### Berliner Gymnastien in Paris

Die 20 Berliner Gymnastien, die seit drei Tagen in Paris weilen, sind am Donnerstag nachmittags im Rathaus empfangen worden. Sie haben dann dem Unterrichtsministerium einen Besuch abgestattet, wo sie in Abwesenheit des Unterrichtsministers Herriot von einem Direktor und einem Kabinettschef empfangen wurden. Der Leiter der Schülergruppe, Professor Schwarz, sprach den Vertretern des französischen Unterrichtsministeriums den Dank für den Empfang der Berliner Gymnastien aus. Der Direktor des Unterrichtsministeriums brachte in seiner Erwiderung zum Ausdruck, die Schüler möchten bei ihrer Rückkehr nach Deutschland dort auf die gute Tradition französischer Gastfreundschaft hinweisen, die den Beziehungen beider Völker nur nützen könne.

### Raubüberfall auf ein Auto

— Berlin, 10. Aug. In der vergangenen Nacht wurde kurz vor Mitternacht ein von einem Kaufmann aus Spandau gesteuertes Auto, in dem eine Dame mitführte, an einer Kurve der Chaussee Potsdam-Spandau von Räubern überfallen. Einer der Räuber sprang auf das Trittbrett, rutschte jedoch wieder ab. Ein zweiter schlang sich an der Rückwand auf den Wagen. Der Kaufmann zog einen Revolver und gab durch die Schilde der Rückwand einen Schuß ab, durch den der Fremde verletzt wurde, wie sich aus Blutspuren ergibt, welche die sofort alarmierte Spandauer Polizei fand. Es wurde festgestellt, daß die beiden Räuber mit einem Motorrad mit Beiwagen das Weite gesucht haben.

### Das 18. Opfer von Dinkelscherben

— Stuttgart, 10. Aug. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Die 59 Jahre alte Witwe Rosa Schmied aus Söllingen bei Ulm ist heute früh im Krankenhaus zu Sigmarshausen (Bayern) an den Folgen der bei dem Dinkelscherbener Eisenbahnunglück erlittenen Verletzungen gestorben. Die Leiche wird in ihren Heimatort übergeführt werden. Die Zahl der Opfer von Dinkelscherben erhöht sich damit auf 18.

### Der Seelenstreif beigelegt

— Paris, 10. Aug. Der Feikstreif der Seelen in den Häfen von Dantzig und Le Havre ist durch Vergleich in der Volksfrage beendet worden

# Rückblick und Vorschau

Der 2. Jahrestag der Verfassung — Luther's Pläne für eine Reichsreform

Das mit Recht so beliebte Wochenende wird uns diesmal um einen Arbeitstag früher als sonst befehen. Das haben wir dem Verfassungstag zu verdanken. Das Insammentreffen mit einem ordentlichen Sonntag bringt uns heuer sogar zwei arbeitsfreie Tage. Man sollte meinen, daß das auch außerhalb Badens jedem Deutschen, der die ganze Woche hindurch sein volgerüttelt Maß Arbeit leisten muß, durchaus gefallen müßte. Das tut es an sich wohl auch. Doch vielfach wird der gesunde Sinn von Erwägungen und Bedenken parteipolitischer Art umnebelt. Bei den Parteien der Weimarer Koalition, den verantwortlichen Vätern der Weimarer Verfassung, haben in der Vertiefung dieses Gedanktags freilich noch nie Zweifel bestanden. In den Kreisen der Deutschen Volkspartei hat die Meinung, die man vom Werte dieser Verfassung hatte, in den letzten Jahren immer mehr und mehr einer Umschwung zu einer im Großen und Ganzen günstigen Beurteilung des Preussischen Wertes erfahren. Daß im einzelnen viele Fehler und Mängel bestehen, wie es bei einem in so drängender Eile und in einer wildwährenden Zeit geschaffenen Fundament unseres Staatswesens gar nicht anders sein konnte, darüber ist sich heute auch die glühendsten Bewunderer dieser Staatsgrundlage durchaus einig. Erfreulicherweise ist jedoch die unberechtigte parteipolitische Vorurteilnahme gegen das große Werk des demokratischen Staatsrechtsprofessors Preuß, die in der Hauptache darin ihren Grund hatte, daß die Anhänger der Weimarer Koalition seine Schöpfung gar zu überschwänglich lobten, heute in den weitesten deutschen Volksschichten einer gerechten Würdigung gewichen. Und diese Beurteilung wird in gleichem Maße noch immer sachlicher werden, je mehr sich die innerpolitischen Verhältnisse stabilisieren.

Die Kampfobjekte, die noch im Vorjahre dauernde Quellen für die Uneinigkeit und Zerspitterung des deutschen Volkes waren, nämlich der Streit um die Staatsform und die Frage, und deren Erörterung noch bei der vorjährigen Verfassungsfestung einen so breiten Raum in der eindringlichen Rede des völkerverständlichen Abg. v. Karhoff einnahmen, spielen heute kaum noch eine Rolle in der Fälle innerpolitischer Probleme. Bei der in dieser Hinsicht eingetretenen Vermittlung kann man deshalb hoffen, daß es bei den Verfassungsfestungen dieses Jahres nicht wieder zu so peinlichen Zwischenfällen kommt, wie z. B. im Vorjahre in Gießen, wo der damalige Kommandeur des Oberrhein Reichswehrbataillons die Verfassungsfestung an der Spitze seiner Offiziere und mit der Reichswehrkapelle demonstrativ verließ, weil ihm einige Bemerkungen des Festredners nicht gefallen hatten. Einige unerfreuliche Schatten haben freilich die besonders in der Reichshauptstadt schon seit Wochen mit kaumemwertem Aufwand an Zeit und Geld vorbereiteten Verfassungsfestungen auch diesmal vorangeworfen. Wie wir bereits meldeten, waren weite Kreise der Reichshauptstadt dadurch in Bestürzung versetzt worden, weil die Linkspresse gemeldet hatte, am Verfassungstage sollte in den höheren Schulen als Prämie ein Buch verteilt werden, das seinem Inhalte nach als eine Verächtlichmachung der Republik angesehen werden müßte. Eine sofort eingeleitete Untersuchung durch den preussischen Kultusminister hat denn, nach einer Mitteilung des Amtl. Preuss. Pressedirektes, tatsächlich auch ergeben, daß sich in einem Buche von Hans Delbrück, betitelt „Vor und nach dem Weltkrieg“ eine Äußerung befindet, die als „Verunglimpfung des ersten Reichspräsidenten“ gedeutet werden kann. Daranhin kommt selbstverständlich das Buch als Prämienverteilung an die Schüler nicht mehr in Betracht. Wir bedauern, daß wir das genannte Buch nicht zur Stelle haben, um und selbst ein Urteil bilden zu können, ob man beim Provinzialschul-Kollegium in Berlin, das dieses Buch ausgeliefert haben soll, tatsächlich so geschmack- und tasteios war, der Schulschüler etwas in die Hände spielen zu lassen, das vom Kultusministerium als ein feindseltiger Akt gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, über dessen große Verdienste um Staat und Volk heute nirgends mehr ein Zweifel besteht, angelegt werden könnte.

Daß viele Kreise im deutschen Volke den Verfassungstag und seiner Feier noch immer mehr oder weniger fremd und teilnahmslos gegenüberstehen, haben wir ja erst in den letzten Monaten anlässlich der Reichstagsdebatten über eine reichsgesellschaftliche Festlegung des 11. August als Nationalfeiertag beobachten können. Wenn man alle parteipolitischen Erwägungen und sonstige Bedenken beiseite läßt, wie es angesichts einer solchen Frage eigentlich eine Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen sein sollte, dem die Volksgemeinschaft und alles, was zu ihrer Festigung führen könnte, mehr als alles andere am Herzen liegt, dann kann man das Scheitern dieser Bemühungen, das ganze deutsche Volk auf einen einzigen Tag im Jahr als Nationalfeiertag zu einigen, zweifellos nur aufrichtig bedauern. Mit irgend welchem staatlichen Zwang darf hier jedoch keinesfalls operiert werden. Das würde zweifellos viel mehr schaden als nützen. Auch in dieser Hinsicht lassen sich Sympathien, die nicht von selbst kommen, nicht erzwingen. In unserem Vaterlande ist der 11. August als Verfassungstag schon seit langen Jahren als gesetzlicher Feiertag festgelegt. In dem größten süddeutschen Lande aber, in Bayern, steht man dieser Frage noch immer ganz anders gegenüber. Während in der Reichshauptstadt der Magistrat einen Aufruf an die Bürgerschaft erläßt, in dem die Berliner aufgefordert werden, am höchsten Feiertage der deutschen Republik als Nationalfeiertag zu begehen, umarmen bayerische und unerschütter-

Hoher Treue und Hingabe an das Vaterland das Banner der deutschen Republik, die Fahne schwarz-rot-gold zu hissen", wird in einer Bekanntmachung sämtlicher bayerischer Staatsministerien bestimmt, daß am 11. August alle Staatsgebäude in den Landeshauptorten blau-weiß zu flaggen haben. Und dem Stadtrat von München ist auch das noch zu viel. Ein sozialdemokratischer Antrag, das Rathaus und die übrigen öffentlichen Gebäude am Verfassungstage in den Reichsfarben zu besetzen, wurde abgelehnt. Und im Hauptamt des Stadtrats wurde sogar ein Antrag angenommen, am Verfassungstage überhaupt nicht zu flaggen. Einen kleinen Lichtblick für eine zukünftige Besserung dieser auf die Dauer unhaltbaren Verhältnisse kann man jedoch darin erblicken, daß dieser Antrag nur mit einer Stimme Mehrheit, mit 9 gegen 8 Stimmen, zur Annahme gebracht wurde.

In grellen Gegensatz dieser Passivität stehen die bereits erwähnten außerordentlich umfangreichen Vorbereitungen für die Feier in Berlin. Man will sich dort die Erfahrung, daß "Nicht locket Leute" politisch zuzunehmen und entfaltet deshalb einen riesenhafte Aufwand von Glühbirnen und Scheinwerfern. Nicht weniger als 33 Scheinwerfer, sogenannte Fassadenstrahler, und 2000 Lichterzen sollen ihre Lichtkegel auf das Reichstagsgebäude werfen. Auch mit Feuerstrahlen und Feuerfontänen will man auf die für solchen Prunk immer empfänglichen Gemüter der Massen einwirken. Ueber die hohen Kosten, die solche Prachtentfaltung erfordert und die angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse manchen Steuerzahler vielleicht verdrießlich stimmen könnten, wollen wir weiter kein Aufhebens machen, denn wenn man seinerzeit beim Besuche Kammers Wands sich so gewaltige und kostspielige Prunkentfaltung leisten konnte, so ist das diesmal am höchsten Ehrenstage der Republik erst recht am Platze. Im übrigen sollte es uns, wie gesagt, aufrichtig freuen, wenn die am Verfassungstage von Berlin ausgehende Erleuchtung auf das ganze deutsche Volk ausstrahlen würde und sich überall in deutschen Landen solche Sympathien für einen deutschen Nationalfeiertag entwickeln würden, wie sie in der Reichshauptstadt bereits vorhanden sind.

Sehr gut trifft es sich, daß gerade in der Woche, in der wir den Verfassungstag feiern und naturgemäß all die Fragen, die damit im Zusammenhang stehen, aufs neue diskutiert werden, der frühere Reichskanzler Dr. Luther, der Vorsitzende des Bundes zur Erneuerung des Reiches, mit neuen Vorschlägen zur Reichsreform an die Öffentlichkeit tritt. Der Zufall hat da allerdings etwas nachgeholfen. Die neuen Richtlinien, die Dr. Luther in den letzten Monaten ausgearbeitet hatte, sind durch eine Indiskretion einen halben Monat früher an die Öffentlichkeit gekommen, als er beabsichtigt hatte. Wie Dr. Luther ausdrücklich erklärt, sind diese Vorschläge nur ein Ausschritt aus der Bundesarbeit und deshalb nicht geeignet, ein erschöpfendes Bild für das, was der Bund anstrebt, zu geben. Doch auch jetzt schon kann man ziemlich klar erkennen, worauf Luther und sein Bund bei seinen Plänen für eine Reform der Reichsorganisation hinauswollen. Die Vorschläge des Bundes zur Erneuerung des Reiches zielen nicht auf eine vollständige Vereinheitlichung, sondern zunächst nur auf eine Vereinfachung ab. Preußen soll Reichsland werden, d. h. Reichsregierung und Reichstag sind zugleich auch Organe Preußens. Dem Reichspräsidenten soll das Reichsland unmittelbar unterstehen. Mit Preußen werden zugleich die Länder Hessen, beide Westfalen, Oldenburg, Thüringen, Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Lippe und Schaumburg-Lippe zu Reichsland erklärt. Auf diese Weise entfällt ein einheitliches Norddeutschland, das nicht mehr in einzelne Länder zerfällt, sondern ein einheitliches, unmittelbares Reichsverwaltungsgebiet darstellt. Daneben bleiben die Länder Sachsen, Württemberg, Baden und Bayern bestehen, denn die Vorschläge enthalten nur die Bestimmung, daß alle anderen Länder sich auf Grund eines Landesgesetzes dem Reichslande anschließen können.

Solchen Vorschlägen liegt offenbar der Gedanke zugrunde, daß zunächst einmal ein kräftiger Unterbau für die Reichsregierung geschaffen werden müsse. Dies geschieht durch die Unterstellung Preußens unter unmittelbare Reichsverwaltung. Bei der Durchführung dieses Planes erhielte das Reich, was ihm jetzt noch fehlt: ein unmittelbares Verwaltungsgebiet und einen unmittelbaren Einfluß auf die Durchführung der Reichsgesetze. Zugleich würde der Zwiespalt zwischen Preußen und dem Reich, der nach der Beseitigung der Dynastie entstehen

mußte, wieder verschwinden. Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident würden wieder in einer Person vereint sein. Selbstverständlich wäre es eine Patschheit, wollte man mit der Umwandlung Norddeutschlands in ein Reichsland halt machen. Dieser Anstoß wird wohl auch der Bund zur Erneuerung des Reiches sein. Es hat aber den Anschein, daß er auf eine gewisse zwangsläufige Entwicklung vertraut, die auch den süddeutschen Ländern schließlich keine andere Wahl lassen wird, als die des Anschlusses an das Reichsland.

Gerade diese Hoffnung scheint uns sehr bedenklich zu sein. Gar leicht könnte die erwartete "zwangsläufige" Entwicklung in ganz anderer Richtung gehen. Daß auch sonst diese Vorschläge keine Patentrösche sind, mit der sich viele Kreise, auf die es ankommt, sofort und mit Freuden bereit erklären würden, erkennt man aus den ersten Blick. Wie könnte man das auch erwarten? Dazu ist das Problem viel zu schwierig und verwickelt. Doch auch der Reichstag und die verschiedenen zur Besprechung dieser Probleme einberufenen Länderkonferenzen haben diesen riesigen Fragenkomplex kaum einen Schritt vom Platze bewegen können. Da von diesen Seiten aus wieder Personalfragen und persönliche Interessen bei einer wirklichen Reichsreform auf dem Spiele stehen, konnte man über die bisherige oblige Unfruchtbarkeit ihrer Arbeiten auf diesem Gebiete auch kaum überrascht sein.

Wie die Verhältnisse liegen, ist es deshalb nur zu begrüßen, daß ein so aufrechter, kluger und unabhängiger Politiker, wie der ehemalige Reichskanzler Luther es unangewöhnlich ist, sich mit solch unermüdlichem Eifer mit diesem für die Zukunft von Volk und Vaterland so ungemein wichtigen Problem beschäftigt. Daß seine Vorschläge auf scharfe Kritik stoßen würden, war bei der Vielheit und Zwiespältigkeit der Interessen von vornherein zu erwarten. Einigenmaßen überraschend wird es ihn freilich, daß man sich recht und links in der Ablehnung seiner Vorschläge ziemlich einig ist. Wie immer man aber zu diesen Kritiken, von denen wir einen Auszug an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlicht, auch stehen mag, unbedingt zu klären müssen wir angesichts der unabweislichen Verfallsfrist unserer früheren Kanzlers eine Aeußerung der "Frankf. Zig.", die in einer Kritik der Luther'schen Reformpläne die Unterstellung macht, die Vermutung liegt all zu nahe, daß Herr Dr. Luther und seine Freunde von der Industrie in ihren Vorschlägen mitbestimmt worden seien, durch die Öffnung, mit dem Verschwinden Preußens auch der sozialdemokratischen Machtstellung in diesem Lande an den Krügen zu gehen.

Die tief im Herzen des Volkes lebende Sehnsucht, nach einem einigen und einzigen großen Deutschen Reich, nach einem Einheitsstaate, ist so stark und lebendig, daß er allen sachlichen und eigennütigen Widersachern, allen Parteipolitikern und Reservatrechten zum Trotz, eines Tages doch kommen muß. Das ist unser fester, auch durch den Blick auf "historisch und organisch gewordenen" nicht zu erschütternder Glaube.

H. A. Meißner.

### Berliner Kritik der Luther'schen Reformpläne

□ Berlin, 10. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Dr. Luther hat zu dem durch eine Indiskretion der "Deutschen Zeitung" vorzeitig bekannt gewordenen Richtlinien über die Erneuerung des Reiches einen Kommentar verbreitet. Im wesentlichen bestätigt Dr. Luther's umfangreiche Auslegung die Angaben des vollen Blattes. Hinsichtlich der Aufnahme, die Dr. Luther's ergänzende Ausführungen fanden, ist man sich auf der Rechten wie auf der Linken in der Ablehnung seiner Pläne, wenn auch aus unterschiedlichen Gesichtspunkten, einig. "Kreuzzeitung" und "Vorwärts" befanden sich in dieser Frage auf einer Linie.

Die "Kreuzzeitung" erklärt, daß sie auch nach den näheren Darlegungen Dr. Luther's, die er den Vorschlägen des Bundes beifügt, auf ihren ablehnenden Standpunkt verharren müsse. "Wir halten", bemerkt das Organ des Grafen Bekars, "nach wie vor die Forderung, die durch die größere Selbständigkeit der Reichsprovinzen" in dem Staatenbau

Preußens herbeigeführt wird für überaus gefährlich. Die "Kreuzzeitung" meint sich weiter insbesondere gegen die Forderung Luther's nach einem möglichst weitgehenden Selbstverwaltungsrecht der Kommunen. Die Durchführung dieses Gedankens würde die förderative Grundlage des Bismarck'schen Reiches völlig zerstören.

Noch scharfer ist die Abwehr des "Vorwärts". Dr. Luther's Plan bedeute die Verschlagung Preußens, die Konfiszierung von Sachsen, Baden, Württemberg und Bayern. Preußen soll seine Selbständigkeit als Land aufgeben, damit die Selbständigkeit der süddeutschen Länder umso sicherer bewahrt bleibt. Eine Aufreißung der Mainlinie, eine Verärgerung und Verewigung des süddeutschen Partikularismus müßten die Folge sein.

Auch sonst entdeci der "Vorwärts" an dem Entwurf von Luther staatsrechtliche Ungehörlichkeiten", besonders nach der Seite der Finanzgebarung hin. Die süddeutschen Länder würden im Rahmen des Finanzausgleichs gewisse Selbständigkeit behalten, während die Verewigung des ehemaligen preussischen Staatsgebietes unter die absolute Kontrolle des Gesamtreiches kommen würden. Sein Schlußurteil sagt das sozialdemokratische Hauptorgan dahin zusammen, daß die Vorschläge des Lutherbundes eine rein akademische Arbeit bleiben würden, die nur den Wert haben wird, gezeigt zu haben, wie es nicht gemacht werden kann und darf.

Die "Germania", die gestern einiges Wohlwollen für die Pläne Dr. Luther's durchblicken ließ, verhält sich heute wesentlich reservierter. Das Zentrumblatt billigt zwar die Gründe, die Dr. Luther für die Notwendigkeit einer Auflösung der Frage der Reichsreform anführt, erhebt aber gegen das "Wie" Bedenken.

### Brandkatastrophe in der Oberpfalz

Ein großer Feuer ist in Ruhe in der Oberpfalz am Donnerstag nachmittag in dem Anwesen des Landwirts Reichenberger, wo zurzeit das Getreide mit einer Maschine gedroschen wird, durch Kurzschluß ausgebrochen. Von den rund 105 Häusern sind 40 bis 50 Wohnhäuser und mindestens 120 Nebengebäude niedergebrannt. Die Ernte, die in den Stadeln untergebracht war, ist sämtlich verloren. Die Kirche konnte gerettet werden, nur der Kirchturm ist abgebrannt. Das Vieh konnte zum Teil gerettet werden. Das und Gut der vom Brand Betroffenen ist sämtlich verloren. Das wenige Mobiliar, das ins Freie gebracht werden konnte springt infolge der riesigen Hitze und ist ebenfalls verbrannt.

Für die obdachlosen Einwohner sind keine Wohnungen vorhanden. Sie müssen zum Teil in den wenigen stehen gebliebenen Häusern untergebracht werden oder Notquartiere beziehen. Schule und Postagentur sind ebenfalls niedergebrannt. Die Einwohnerzahl des Marktes beträgt 700 Personen. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezagen.

### Neuerliches Aufsitzen

Zu der Brandkatastrophe in Ruhe in der Oberpfalz wird weiter gemeldet:

Denk (Freitag) früh loberten die Flammen in Ruhe erneut auf und wüthen weiter. Die Feuerwehren sind alarmiert. Wenn massiger Wind aufkommt, besteht die Gefahr, daß auch der Rest der Ortschaft durch Feuer vernichtet wird. Bis in die späten Nachstunden hinein waren 24 Anwesen mit sämtlichen Nebengebäuden, Scheunen, Ställen und Schuppen eingekesselt, einige andere zum Teil durch das Feuer deschädigt.

Aus Regensburg und Amberg ist je eine Abteilung Sanitätspolizei in dem Unglücksort eingetroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und heftend einzugreifen.

### Die Sulkankatastrophe in Niederländisch-Indien

□ Batavia, 10. Aug. (United Press.) Die Sulkankatastrophe auf der Insel Palaow hat nach den letzten Bestellungen auch auf der südlich von Palaow gelegenen großen Insel Flores eine Anzahl von Todesopfern gefordert und große Zerstörungen angerichtet. Nach den bisherigen Bestellungen sind drei Dörfer an der Küste von Flores vernichtet worden, wobei 10 Personen ihren Tod fanden und mehr als hundert zum Teil schwere Verletzungen davontrugen.

### Poetische Landeskunde von Baden

Mitgeteilt von Karl Demmel

Jawohl, poetische Landeskunde! Eine Kuriosität auf diesem Gebiete! Und zwar ist der Verfasser der Pastor Carl Dengstenberg zu Welter in der alten Grafschaft Mark, der i. J. 1810 bei Vaedeker in Essen das Buch "Geographisch-poetische Schilderung sämtlicher Deutschen Lande" herausbrachte, das in der guten, alten Zeit viel Anklang fand. Das mir hier vorliegende Exemplar entstammt übrigens der einstigen Privatbibliothek Friedrich Wilhelms III. Wir wollen nun einmal das hören, was Dengstenberg über einige Städte im badischen Lande zu sagen weiß und hören zunächst eine kleine Charakterisierung der Landschaft:

Im Süden Deutschlands an des Rheins Gestaden  
Hinauf bis an das Friedensland der Schweiz,  
Liegt weitgedehnt das saatenvolle Baden,  
Von der Natur begabt mit hohem Reiz,  
Da wälzt der Neckar seine Flut zum Rhein,  
Da fließt die Tauber nördlich hin zum Main.

Der Schwarzwald hat der Schoafe reiche Schuren,  
In seiner Fichten, seiner Tannen Nacht,  
Erstakt im leichten Dolz der Schlag der Uhren,  
Und Eisenz wird an das Licht gebracht,  
Das Rind gedeiht auf Weiden und bei Alee,  
Der Rhein nährt Fische und der Bodensee.

Der Winger faucht bei traubenwolken Reben,  
Der Schnittler auf dem reichen Erntefeld;  
Des Ebnés Fülle hat der Herr gegeben;  
Hier ist des frohen Landmanns beste Welt,  
Ihm blüht der weiche Flach, sein Hans ist zart,  
Sein Tabak nicht von einer schlechten Art."

Nun folgt eine Schilderung in Reimen einiger Städte Badens, doch können aus Raumgründen hier nicht alle Strophen mitgeteilt werden; den Anfang macht Karlsruhe:

Wo Karlsruhe sich nach Art des Fächers breitet,  
Am Waldeshart, im Kreis der Pfing und Eng,  
Da ist es, wo der Fürst die Seinen leitet,  
Da ist die einsach köhne Festung.

Da sorgel man für Sicherheit und Recht,  
Und bildet das erblühende Geschlecht,  
Wo Eng und Rogold freundlich sich vereinen,  
Da schmiedet Pforsheim Eisen, Stahl und Gold,  
Weit seines Wollenzugs und bleicht Felmen,  
Und treue Lehrer sind der Jugend hold;  
In hell'em Bau ist hier die Fürstengruft,  
Die alte Zeit in die Erinnerung ruft.  
Oranant schleißt Freiburg und Korallen,  
Mit Verneude der höchsten Bildungsort,  
Mit wunderhohem Thurm bei Kirchengallen,  
In herrlicher Natur am Tressambord.  
Berühmt war einst Sanct Blasii Wirt,  
Und Offenburg an schöner Ringzig frel."

Der Stadt Mannheim widmet Pastor Dengstenberg drei Strophen, die hier alle Platz finden mögen:

Wo in der alten Pfalz der Neckar endet  
Liegt Mannheim, schon gebaut wie nach der Schnur;  
Da steht der Bild, wohin er sich nur wendet,  
Das Ebenmaß und edler Baukunst Spur,  
Da steht das schöne Schloß, durch Krieg verfehrt,  
Einst frohes Fürstenthum, verlassen jetzt,  
Ein Kaufhaus prangt mit zweiundschzig Bogen,  
In seiner Tanschung ruft ein Schauspielhaus,  
Ein Zeughaus hebt nicht fern von Rheines Wogen  
Som Württhum schaut man nach den Sternen aus.  
Jehn Kirchen glängen, hellis mit feltner Pracht,  
Der Jugend Bildung ward hier wohl bedacht,  
Des Tabak's Bericht hilft hier die Kunst vollenden;  
Sie gibt dem Kupfer hier des Goldes Schein,  
Man kann Tapetenzier und Krapp versenden  
Und bleicht mit Neckarfluthen nach dem Rhein.  
Es liegt der Garzen Schwegingens nicht fern  
Und ihn besucht der Freund des Schönen gern."

Um Kischluf möge hier die Würdigung Heidelberg's sehen:

Am hohen Weisberg und an Karls's Bogen  
Liegt Heidelberg — hoch grau'st sein altes Schloß —  
Der Strom — der durch das Waldgebirg gezogen,  
Glänzt hier in eines weitem Tales Schloß.  
Auf fernem Wasgaubergen ruht der Bild,

Und überschaut ein reiches Land voll Guld.  
Das Geländelücke schauerlich vernichtet,  
Das hat durch Segen blühender Natur  
Die ew'ge Liebe wieder aufgerichtet,  
Erneut steht Heidelberg in reicher Flur,  
Doch wächst im Eden Schloß nun das Gras  
Und im Gemüth ruht leer das große Faß."

Damit wollen wir die eitsche Landeskunde von Baden abbrechen. Pastor Dengstenberg hatte sich die Sache so gedacht, daß seine geographische Reimerei besonders den Schullern willkommen sein möchte, die dadurch vielleicht sich besser die geographische und überhaupt die landschaftliche Eigenart ihrer näheren Heimat einprägen würden. Mancher Reim nötig und ein Rätsel ad. Originelle Reime hat es immer schon gegeben, Und so ist auch diese Dichtungsdort, wenn man sie überhaupt als solche bezeichnen will, anzufassen.

### Drei Klassen von Frauen

Einem englischen Schriftsteller zufolge gibt es drei Klassen von Frauen. Zunächst gibt es nach ihm Frauen, die wissen, daß sie geheiratet sein wollen, dann gibt es solche, die glauben, daß sie nicht geheiratet werden wollen, die aber in Wirklichkeit nicht wissen, was sie wollen, und weiter gibt es Frauen, die nicht heiraten wollen.

Die erste Klasse verursacht viele Scherereien in der Welt", sagt der Schriftsteller. "Solche Frauen heiraten schnell und tun ihr mögliches, um unter die Haube zu gelangen. Sie sind der Meinung, daß ein schlechter Mann noch immer besser ist, als gar kein Mann. Die dritte Klasse dagegen, wohl weit entfernt davon, die Unannehmlichkeiten dieses Lebens noch zu vergrößern, bildet einen Segen für unsere Welt, denn diese Frauen sind tätig, aufgeweckt und „groß von Dergen“, sie erleichtern den anderen das Leben und demüttern die Mutterlosen. Die Spitzeklasse ist es, die das meiste Elend in die Welt bringt. Es sind Frauen, die nicht wissen, was sie wollen, die ihre eigene Sache verderben; sie haben die meiste Aussicht auf eine unglückliche Ehe. Darum Frauen", rät der Mann, „schätz dich selbst in eine der Klassen ein, bevor es zu spät ist. Fragt dich zuerst selbst, ob du geheiratet sein willst, und setz dann zu, daß ihr den richtigen Mann bekommst."

M. N.

# Mannheim am Wochenende

## Disziplinelosigkeiten im Strandbad - Zahlreiche Verletzungen durch Glascherben - Eine Zeppelin-Erinnerung

Anlässlich der Eröffnung des Strandbad-Restaurants ist die Presse gebeten worden, auf einen Mischstand hinzuweisen, der nach Abhilfe gerabezu schreit.

### Ein nicht geringer Teil des Publikums verwechselt das Strandbad mit dem Schmittabladepark.

Das zwischen der Dammkrone und dem Saun der Reifinsel liegende Gelände, das zum Aus- und Ankleiden und zum Lagern benutzt wird, ist ständig mit Papiersecken, Deckenüberresten, alten Schuhen und sonstigem Unrat überfüllt. Obwohl Papierkörbe aufgestellt sind, denken doch nur Wenige daran, daß die Behälter ihren Zweck verfehlen, wenn sie nicht benutzt werden. Das gleiche ist mit den Abortanlagen der Fall. Obwohl mehrere Leute ständig mit Papierauslesen beschäftigt sind, erhält das Gelände keinen sauberen Charakter. Die Disziplinelosigkeit des Mannheimer Publikums zeigt sich hier in ihrer vollen „Glorie“. Eine Aenderung wird nur eintreten, wenn die einschüchtlenden Sadebesucher auf die unvernünftigen Elemente erzieherisch einwirken und die Aufsichtsborgane, die die Augen nicht überall haben können, in dem Bemühen unterstützen, für Ordnung zu sorgen. Das Strandbad ist der Mannheimer Bevölkerung von der Stadtverwaltung in der Erwartung übergeben worden, daß jeder Besucher sich verpflichtet fühlen wird, dafür zu sorgen, daß über Unsauberkeit und Ausschreitungen keine Klagen laut werden. Diese Erwartung ist bitter enttäuscht worden.

Auf das allerschlimmste haben wir noch nicht aufmerksam gemacht. Es gibt Sadebesucher, die aus Uebermut und Vargerewalt mit Steinen nach Glaschen werfen und die Scherben gegen Hegen lassen. Man sucht diesem ungläublichen Unfug, der die Badenden schwer gefährdet, dadurch zu begegnen, daß man bei der Abgabe von Seltenerwasser oder Limonade ein sehr hohes Flaschenpfand erhebt. Das gemeingefährliche Treiben wäre schon längst beseitigt, wenn das Publikum den Mut ausbrächte, Selbstkritik zu üben und gegen die Fräulein, die sich diese Ausschreitungen zu schulden kommen lassen, einzuschreiten. Von den 295 Fällen, die in diesem Jahre bis zum 1. August ambulant behandelt wurden, entfällt ein großer Teil auf

### Verletzungen durch Glasplitter,

die am wasserfreien Ufer zwischen den Kieseln und im Wasser liegen. Ein Badegast hat sich beim Tauchen eine schwere Verletzung der Hirsnschale zugezogen. Wir meinen, die Feststellung dieser Tatsachen genügt, um zu zeigen, welche Elemente sich in dem Strandbad herumtreiben. Die Stadtverwaltung rechnet damit, daß mit der Verbesserung der Einrichtungen allmählich alle Schichten der Mannheimer Bevölkerung zum Besuche des Strandbades veranlaßt werden. Wenn der ordnungsliebende Teil der Einwohnerschaft aber hört, welche Zustände da draußen eingerissen sind, dann wird er zuwarten, bis eine durchgreifende Besserung eingetreten ist.

Als das Strandbad noch nicht geschaffen war, ist in dieser Gegend auch gebadet worden. Damals wurde von den Stammgästen eine Art Selbstschutz gegründet, der sich die Aufgabe stellte, die Aufsicht auszuüben und rettend einzugreifen, wenn ein Badender in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Warum ruft man diese Vereinigung nicht wieder ins Leben? Wenn sich eine Anzahl einschüchtliger Männer, die auf den guten Ruf der Mannheimer Wert legen, zusammenschließen und die Aufsicht übernehmen, dann wird's anders werden. Die jetzigen amtlichen Organe sind machtlos. Wir hoffen, daß unser Appell nicht ungehört verhallt. Für dieses Jahr wird es wohl zu spät sein. Aber im nächsten Frühjahr sollte dieser ehrenamtliche Ordnungsdienst unbedingt eingeführt werden.

4. August 1908! Vor zwanzig Jahren! Der Tag, an dem Graf Zeppelin mit dem Luftschiff „Z 4“ vom Bodensee aus den stolzen Siegeszug durch das Rheintal bis Mainz unternahm. Am nächsten Nachmittag bei Scherdingen der läche Sturz aus Himmels Höhen. Es sind kürzlich an dieser Stelle Einzelheiten des ersten Fluges eines Zeppelin-Luftschiffes über Mannheim in die Erinnerung der Zeitgenossen zurückgerufen worden. Heute wollen wir als Beitrag zur Zeppelin-Literatur einen journalistischen Aufsatz rezipieren, der nur aus der Begeisterung zu erklären ist, der die Gesamtbevölkerung ergriffen hatte. Der Verkehrsverein erwartete mit den Spitzen der Behörden das Luftschiff auf der „Mannheimia“, einem Dampfboot, etwa so groß wie der „Fürst Bismarck“. Es gehörte dem verstorbenen Schiffsbefehlshaber Koll und ist längst von der Weltfläche verschwunden. Der

Krieg hat es verschlungen. Auf dem reich besagten Boot bestand sich auch der Stadtrat mit dem jetzigen Karlsruher Oberbürgermeister an der Spitze. Als nach langem Harren kurz nach 2 Uhr das Luftschiff, das sich ziemlich genau über dem Rhein hielt, in Sicht kam, kannte sie überall in Mannheim der Jubel keine Grenzen. Die Sirenen sämtlicher Schiffe und Fabriken heulten. Alle Arbeit ruhte. Der Blick aller war zum Himmel gerichtet, erkaunt, verzückt. Ein nie gesehene Schauspiel, dieser über den schimmernde Schiffsrumpf mit den winzigen Gondeln in etwa 800 Meter Höhe. Bald war „Z 4“ den Blicken entchwunden.

Bis um 8 Uhr wartete man auf die Rückkehr des Luftschiffes. Die Presse hatte schon um 1 Uhr das Schiff verlassen, um die Eindrücke zu Papier zu bringen. Ein kleiner Kreis nahm bei Koll den Kaffee ein. Inzwischen war bekannt geworden, daß das Luftschiff eine Notlandung vorgenommen hatte. Lange dauerte es, bis man genauere Einzelheiten erfuhr. Und so wars schon 7 Uhr durch, als wir die

### unvergeßliche Autofahrt zum Landeplatz

auf dem rechten Rheinufer am Kornland gegenüber von Oppenheim antreten. Damals gabs noch keine Taximeter oder Privatautos, die ohne weiteres zur Verfügung standen. Dafür waren die Benzwerke so liebenswürdig, der Presse aus der Not zu helfen. Als wir die Direktion anriefen, wurde uns der Bescheid: „Wir bedauern, sämtliche Autos sind unterwegs. Holt, eben fährt ein Wagen in der Fabrikhof. Er kommt von einer Probefahrt zurück. Wollen Sie ihn haben?“ Selbstredend sagten wir zu. Einige Minuten später stand er vor der Tür meiner Wohnung in D 1. Es war kein Luxuswagen. Man hatte auf das Chassis, das eingefahren wurde, eine alte Karosserie gesetzt. Aber das war Redensache. Wenn wir nur recht schnell zum Landeplatz kamen. Ein bekannter Rennfahrer (Hörner) sah am Steuer. Begleiter ein Oberingenieur und ein Buchhalter von Benz. Ueber Ludwigsbafen und Frankenthal ging die Fahrt. Um 8 Uhr passierten wir schon den Wormser Markt. Wir hatten bis dahin knapp 4 Stunden gebraucht. Der Motor funktionierte tadellos. Der Chauffeur fuhr glänzend. Bei Guntertbrunn wurden die Reifen beim Passieren einer frisch geschotterten Straße einer Gewaltprobe unterzogen. Ein Verfolger und wir wären erledigt gewesen, denn zur Rechten fiel die Straße steil ab. Kurz vor Oppenheim begegnet uns Prinz von Hessenburg, der damalige Repräsentant der Benzwerke, auf der Rückfahrt. „Habt Ihr nichts zu essen? In Oppenheim und Merstein gibts nichts mehr!“ sind seine Begrüßungsworte. Wir opfern ihm unser letztes Brötchen, erfahren aber jetzt erst, daß das Luftschiff am rechten Rheinufer liegt.

Als wir in Oppenheim eintreffen, ist die Dunkelheit herabgebrochen.

### Wie kommen wir über den Strom?

Das war die nächste Frage. Ein großer Steinnachbar nimmt uns auf. Er ist dermaßen stark besetzt, daß der Rand, auf dem ich sitze, beinahe ins Wasser eintaucht. Im letzten Augenblick springt noch ein Offizier in den Kahn, der dadurch dermaßen ins Schwanken gerät, daß er Wasser schöpft. Trotzdem wird die Fahrt gewagt. „Es darf sich niemand bewegen, sonst sind wir verloren!“ mahnt der Ruderer. Einige wirklich bängliche Minuten in der durch den Wind nur schwach erhaltenen Nacht. Glücklicherweise langten wir auf dem anderen Ufer an. Fahrgehalt 50 Pfg. je Person. Wir hätten 10 Mark bezahlt. Von der Landestelle bis zum Luftschiff war nicht mehr weit zu gehen. Der mächtige Schiffsrumpf lag am Ufer hingestreckt, vollkommen unbeschädigt. Tausende umdrängten das Luftschiff, am stärksten die vordere Gondel, in der sich Graf Zeppelin mit Oberingenieur Dürr und Herr v. Reichenstein aufhielt. Wir erfuhren nun auch, aus welchem Grunde die Landung erfolgt war. Eine Vorsichtsmaßnahme. Das Gas, das durch die Sonnenwärme zu stark erhitzt worden war, mußte abgelassen werden. Auch die Motore brauchten eine Ruhepause. Ein Begleiter des Grafen bestätigt, was wir von den Umstehenden über die Ursache der um 5,15 Uhr erfolgten Landung erfahren haben. Und sagt hinzu: In einigen Minuten fahren wir weiter. Um halb 10 Uhr wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Aber es dauerte doch noch bis um 10,20 Uhr. Mainzer Wiener hatten das Luftschiff an Seilen vom Ufer weg auf den Strom gezogen, aber dem es nun fahrberreit schwebte. Die Motore begannen zu arbeiten, die Propeller surrten. Schnell erhob sich der Luftsturz unter den brauenden Abbläsern der Menge, die vorher das Deutschlandlied gesungen und

auf Graf Zeppelin ein Hoch ausgebracht hatte, und verschwand im Dunkel der Nacht in nordwestlicher Richtung.

Unser Auto war auf dem linken Ufer geblieben. Wir mußten infolgedessen wieder hinüber. Das war allerdings leichter gesagt, als getan. Wir begaben uns zur Fähre, die den Verkehr zwischen Merstein und dem Kornland vermittelt.

### Lebensgefährliches Gedränge.

Es ist unmöglich, auf diese Weise in den nächsten Stunden über den Strom zu kommen. Die zwei Wirtshäuser des Kornlandes sind längst leergeessen. Man kann für leeres Geld nicht einmal ein Stückchen Brot bekommen. Nur noch Bier. Aber auch dazu fehlen die Gläser. Man nimmt Kaffeetassen. Der Kornland hält uns noch fest, als das Luftschiff um halb 12 Uhr auf der Rückfahrt von Mainz nach Siden feuert. Es ist so dunkel, daß wir nur die Vordächer sehen, die über uns wie Wandelsterne dahingleiten. Dazu das Surren der Propeller. Das Luftschiff ist schon längst verschwunden, als wir endlich einen Kahn entdecken, der uns für 6 Pfg. ans jenseitige Ufer bringt. Der Wagen knurrt. Wir ziehen in Merstein von Wirtshaus zu Wirtshaus. Vergeblich. Nirgends ein Stückchen Brot. Nur Wein gibts noch genug. Man verzweifelt und: In einer Stunde gibts frisches Brot. So lange wollten wir denn doch nicht warten. Also hinein ins Auto und zurück nach Worms. Ein Kaffee ist noch geöffnet. Selbstverständlich fallen wir zu fünf über eine große Torte her und vertilgen sie im Handumdrehen. Um halb 3 Uhr landen wir todmüde wieder in Mannheim. Als auf dem Kornland zum Gedächtnis an die Notlandung der Gedächtnis in errichtet wurde, den man bei einer Rheinfahrt vom Schiff aus deutlich sieht, da wurden wir bei der Einweihung so recht lebendig an das unvergeßliche nächtliche Erlebnis erinnert.

Das dicke Ende der halbschwerischen Fahrt kam nach. Wir hatten in unserm Bericht des lebenswürdigen Entgegenkommens der Fa. Benz u. Co. Erwähnung getan und Wagen und Fahrer gebührend gelobt. Einige Zeit nachher erhielt ich eine Vorladung zum Finanzamt. Der Grund war nicht angegeben. Ein Amtmann legt mir meinen Artikel über die Fahrt nach Oppenheim vor. Ich werde befragt, ob ich ihn geschrieben habe. Ich bejahe. Und nun erfahre ich erst, warum ich geladen bin. Ich werde nach dem Charakter des Benzwagens gefragt. Ob mir denn niemand zu verstehen gegeben habe, daß mit dem Wagen eine

### verbotene Fahrt

ausgeführt worden sei, weil er nicht versichert wurde und deshalb keine Privatpersonen befördern dürfte. Ich konnte darauf nur erwidern, daß der Oberingenieur, als ich ihn bot, so schnell wie möglich fahren zu lassen, bemerkte: Wir fahren den Wagen bei dieser Gelegenheit ein. „Wir haben“, so äußerte sich hierzu der Amtmann, die Fa. Benz schon lange im Verdacht, daß sie mit zum Einfahren bestimmten Wagen unzulässige Fahrten unternimmt. Nur vier Wagen sind frei, die ändern müssen versichert werden. Jetzt haben wir die Firma endlich mal erwischt.“ Man kann sich denken, daß mir dieser Ausgang der „verbrecherischen“ Fahrt sehr unangenehm war. Die Firma sollte nun auch noch dafür, daß sie mir den Wagen gratis zur Verfügung gestellt hatte, bestraft werden. Eine Verwarnung hätte schließlich auch genügt.

Nein. Hier mußte ein Exempel statuiert werden. Auch ein Beitrag zu dem Kapital „heimische Industrieförderung“. Die Staatsanwaltschaft wurde mobil gemacht, die das Hauptverfahren gegen den für die „verbrecherische Handlung“ verantwortlichen technischen Direktor der Benzwerke eröffnete. Eines Tages fand die Verhandlung vor der Strafkammer statt. Ich wurde als Zeuge vernommen. Ich konnte nicht mehr sagen, als vor dem Finanzamt. Der Angeklagte wurde zu einer

### enormen Geldstrafe verurteilt.

Die Fa. Benz ließ sich das begrifflichste nicht gefallen. Man ging bis zum Reichsgericht, das der Revision stattgab und die Anklage an die Vorinstanz zurückverwies. Die Geldstrafe wurde daraufhin zwar erheblich ermäßigt, aber zu einem Freispruch langte es nicht. So war die Fahrt nach Oppenheim auch für die Benzwerke unergiebig geworden. Für die Kosten, die zu bezahlen waren, könnte ich heute beinahe eine Weltreise unternehmen.

Richard Schönfelder.

## Städtische Nachrichten

### Spätblühende Pflanzen

Nicht gering ist die Zahl der Pflanzen, die ihre Blütenpracht erst im Hochsommer entfalten. Gerade die Augustsonne gaudert Blumen in den entzückendsten, prächtigsten Farben in Garten und Flur. Wer das Weichbild der Stadt nicht oder doch nur selten verlassen kann, der genießt wenigstens den Anblick der in reichem Blumenschmuck prangenden Balkone in allen Straßen der Stadt. Es dominieren da rote und rosafarbige Geranien neben Petunien in allen möglichen Farben. Es war ein guter Gedanke, Preise für besonders schongeschmückte Balkone auszusuchen. Seit dies der Fall ist, wird auf den Balkonschmuck in der Stadt und in den Vororten besondere Sorgfalt verwendet. In den Gärten leuchten jetzt Dahlien, Gladiolen, Nitrisporen und Malven. Die Dahlie, eine Blume von beständigem Aussehen aber ohne Duft, wird seit einigen Jahren besonders kultiviert. Die gefüllten großen Blumen stellen manches bescheldene Blümlein in den Schatten.

Aber auch Feldblumen mannigfacher Art trifft man jetzt allenthalben und zwar farbenprächtigere als zu anderen Zeiten des Jahres. Auf Weiden, auf unbebauten Grundstücken blühen die gelben Bollblumen und Nachtkerzen neben roten Lichtnelken, weißem Eisenkraut und blauem Ratterkopf, auch stolzer Heinrich genannt. An Mainen, A. B. den Eisenbahnwägen, trifft man gelben Maisfarn, Pastinaken und Labkraut, weiße Schalsgarbe und Blinde, blaue Begonie und Wiesensalbei. Besonders schöne Disteln, wohlriechender

Thymian und Johanniskraut stehen auch in voller Blüte. Auch die Wiese schmückt sich noch einmal mit einem grünen Kleide, das durchweht ist von den weißen Dolben der Möhre, den blauen Blüten der Glockenblume, der Stabiosa und des Storchschnabels. Zum 15. August, dem Feste Maria Himmelfahrt, werden in katholischen Orien große Sträuße der verschiedensten Feldblumen, hauptsächlich Heilkräuter, wie Rauke, Doiten, Wermut, Taufendguldenkraut, Baldrian etc., von der Jugend gesammelt und in die Kirche getragen, woselbst sie während des Gottesdienstes geweiht werden. Im Bauhand dürfen in einem solchen sogenannten Würzbüschel drei Kräuter nicht fehlen und zwar Kanakraut, Donnersdistel, Distel. Die Dorflugend kennt den Standort auch der weniger häufig vorkommenden, aber zum Büschel notwendigen Pflanzen genau. Wer von den Kindern ein recht großes Exemplar der Wollblume in seinem Würzbüschel hat, trägt ihn mit besonderem Stolz.

\* Beim Überqueren der Straßenbahn getötet. Gestern nachmittag wurde ein 5 Jahre altes Mädchen dessen Eltern in der Eichendorffstraße wohnen, auf dem Schloßgartenstamm, infolge ungenügender Beaufsichtigung, beim Überqueren der Straße von einem Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß es auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben ist.


\* Unfall bei Berladearbeiten. In das Allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 63 Jahre alter Fuhrmann eingeliefert, der in einem Lager an der Lagerstraße beim Verladen von Mähren eine Quetschung beider Unterarmen erlitt.

\* Seinen 70. Geburtstag begeht morgen in voller Rüstigkeit in Mannheim der frühere Staatspräsident Geiß.

\* Fabrikbrand. Bei der Fa. Gebr. Neuling in der Rheinaustraße entstand heute früh vermutlich durch Selbstentzündung von billiger Puchbaumwolle in einem Materiallager ein Brand, der von der um 5,55 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr mit zwei Schlauchleitungen gelöscht wurde. Ein mit Holz abgeteilter Büroraum und verschiedene Regale sind verbrannt. Außerdem wurde die Decke unter der Modellwerkzeugsammlung stark beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 2000 M.

\* Wer ist der Mann? Nach Angabe eines Augenzeugen hat sich Mittwoch nachmittag, etwa um 5 Uhr, ein unbekannter Mann bei der Bootsüberfahrt Mannheim-Ludwigsbafen in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Der Mann war etwa 60 Jahre alt, 1,70-1,75 Meter groß, kräftig, hat blondes, meliertes Haar, kurzgeschnittenes Schnurrbart, trug blaues, mit Rotel bespritztes Arbeitsanzug und Stiefel.

\* Vorsicht beim Ausheigen! Eine 72 Jahre alte Kaufmanns Witwe aus Birkenau fürzte gestern nachmittag an der Haltestelle Paradeplatz beim Ausheigen aus einem Straßenbahnwagen zu Boden und zog sich Verletzungen am rechten Fuß und an der rechten Hand zu. Auf ihren Wunsch wurde die Verunglückte durch einen Personenkraftwagen nach ihrer Wohnung verbracht.

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen  Picavon

Die nächste Ausgabe erscheint infolge des Verfassungstages Montag früh 6 Uhr

Beim Baden ertrunken. Gestern nachmittag ist der 10 Jahre alte Volksschüler Friedrich Stassen beim Baden im Neckar, in der Nähe des Bootshauses Amicitia, ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Veranstaltungen

Sonderzüge mit Fahrpreidemäßigung zur Leipziger Herbstmesse. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse werden wieder Sonderzüge mit etwa 30 Prozent Fahrpreidemäßigung gefahren. Eine wesentliche Erleichterung für den Reisenden besteht darin, daß die Büge aus D-Zug-Wagen zusammengestellt werden und einen Speisewagen führen. Da die Büge voraussichtlich wieder sehr stark benützt werden, ist eine baldige Lösung der Sonderzugskarten spätehend vier Tage vor Abgang dringend zu empfehlen. Wegen Ausverkauf und Sonderzugskartenverkauf wende man sich an die in der Anzeige genannten Stellen.

30 Pfa.-Tage und große Abendseite im Friedrichspark. Zwei billige Konzerte zeigt die Parkleitung für Samstag und Sonntag an. Neben den Konzerten der Kapelle Beder findet am Samstagabend eine bengalische Beleuchtung statt, während ein Hornquartett am Sonntag zu hören ist. Für Sonntagabend ist eine Illumination mit Parterre-Beleuchtung vorgesehen. (Siehe Anzeiger.)

Billiger Sonntag im Schlossmuseum. Sonntag, 12. August ist der Eintrittspreis bedeutend ermäßigt; Garderobe frei. Das Museum ist an diesem Tag von 11-17 Uhr durchgehend geöffnet. (Näheres Anzeiger.)

Film-Rundschau

Scala und Capitol: „Der Bettelsohn“

Die wirklich nicht dem Leben entnommene, nur auf einer Idee aufgebaute und deshalb uninteressante Geschichtsbearbeitung rollt im „Bettelsohn“ über die weiße Hand. König Ludwig XI. von Frankreich, ausgestattet mit für einen Herrscher unangemessenen Eigenschaften, wie Aberglaube, leichtes Vertrauen gegenüber eigenartigen Persönlichkeiten, fällt dem Spiel eines Narren wegen der Irrgänge seines Denkens zum Opfer. Der Narr, der des Königs Tochter liebt wie die Tochter den Narren, konnte niemals König werden wegen seiner bürgerlichen Abstammung. Und die Königs-Tochter sollte doch den Burgundererzogen heiraten. Aber der Narr wird Epigone durch einen Trick, indem er durch einen Ausspruch den abergläubigen König überlistet: Das Leben des Königs dauere nur 24 Stunden länger als das seine. Nun forset natürlich der König in kindlicher Anwandlung für ein ausgezeichnetes Fortkommen des Narren und gab ihm seine Tochter zur Braut. Die Belagungen des Programms, amerikanische Grotesken sind, wie meist alles Amerikanische, nicht von besonderem Werte.

Schauburg: „Die Königin seines Herzens“

Eine harmlose und anspruchslose Liebesgeschichte aus dem alten Österreich mit aller Sentimentalität, die mit diesen Sachen verbunden ist. Der Prinzgemahl (Luigi Serevanti) liebt seine Frau, die Königin (Blane Pad), abgöttisch. Diese verlobt aber ihre nicht minder große Liebe hinter ihrer Königinenmacht. Es kommt dadurch zu Konflikten, die die beiden Liebenden zu trennen drohen. Er reist ab nach Wien, sie reist ihm nach und der Zufall will es, daß man sich auf der Opernbühne wieder trifft und sich dann auch für immer findet. Nebenher läuft die Liebe des Adjutanten zu einer Hofdame (Räbe u. Ragv), die am Schluß auch ihre Erfüllung findet. In angenehmem Wiener Walzerakt zieht das Ganze an dem Zuschauer vorüber. Man hat eigentlich mehr Mitleid mit dem Prinzgemahl als mit der Königin, die ganz Würde ist und darüber fast ihr Menschentum und Menschsein vergißt. Der Prinzgemahl faßt seine an sich wenig bedeutenswerten Rolle von der helleren Seite auf, er weiß, daß sein Tag kommen wird. Es fehlt auch nicht an besseren Momenten, die immer wieder zeigen, daß auch diese „Menschen“ nur Menschen sind. Alles in allem ein Unterhaltungsspiel, das man gerne und ohne Kurdegen anseht. Das Programm bringt nur lustigen Stoff, so daß sich das Programm auch diesmal wieder sehen lassen kann.

Aus dem Lande

Aus dem Neckartal, 8. Aug. Mit dem allgemeinen Stand der Reben im Neckartal ist man zufrieden. Durch die außerordentlich günstige Witterung der letzten Wochen sind die starken Frostschäden, die der Mai mit sich brachte, in den Weinbergen zu einem guten Teil wieder ausgeglichen worden. Im oberen Teil des Neckartales wird nur wenig über das Vorkommen von Peronospora geklagt. Die Trauben sind voll und gesund und der Bestand recht betrübend. Bleibt der August weiterhin so warm, so dürfte mit einem guten Herbst zu rechnen sein, was den Wintern nur zu gönnen wäre, da die letzten Jahre durchweg Mißjahre waren.

Wiesloch, 8. August. Dieser Tage erwarb die Hildebrand'sche Orlustrankenanstalt zum Preise von 37000 Mark die Villa Fröhner in der Bahnhofstraße, in die sie Ende dieses Jahres ihre Geschäftsräume verlegen wird.

Rot, 8. August. Der hiesige Mechaniker Emil Stauch wurde von einem St. Leoner Auto überfahren und dabei sehr schwer verletzt. Neben zwei Beinbrüchen trug er eine Gehirnerschütterung davon.

Schnau 1. W., 7. August. Heute nacht ereignete sich in der Jugendherberge ein bedauerndwertiger Unfall. Der Telegrafenaufseher Wolfgang aus Ochtingen schloß sich nicht wohl, ging deshalb an das Fenster und schloß sich mit beiden Händen an die äußere Brüstung der an sich nicht hohen Fensterbank. Das Gestirn widerstand dem Druck nicht, Wölz bekam das Uebergewicht und stürzte zum Fenster hinaus auf das Siedeband des an das Haus angebauten Holzschopfen. Dabei zog er sich schwere Schnittwunden am Kopf und Hals zu. Der Zustand des Verunglückten ist ernst.

Hilflein (Wiesental), 7. Aug. Der hier ansässige Holzhändler und Altbürgermeister Wilhelm Vogt ist nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Dahingekommene war seinerzeit Bürgermeister in Weitenau (Bezirk Schopfheim). Als Sägewerksbesitzer und Holzhändler war er eine in weiten Kreisen des Grenzbezirks und der nahen Schweiz bekannte Persönlichkeit.

Kommunale Chronik

kleine Mitteilungen

Der Vorschlag der Gemeinde Dossenheim für 1933/34 wurde in der jüngsten Sitzung des Bürgerausschusses mit 40 gegen 11 Stimmen angenommen. Es werden erhoben: vom Grundvermögen 83 Pfa., vom Betriebsvermögen 42 Pfa., vom Gewerbevermögen bis zu 10000 Mark 634 Pfa. und beim Gewerbevermögen über 10000 Mark 780 Pfa. je 100 Mk. Steuerwert. Die Aussprache war sehr lebhaft und beschäftigte sich eingehend mit den verschiedenen Positionen des Vorschlags. In den Breit- oder Talwiesen soll nun durch die Stadtverwaltung Wiesloch ein Schwimmbad mit Luft- und Sonnenbad eingerichtet werden. Wenn dieser Plan zur Durchführung kommen sollte, so ist damit einem langgehegten Wunsch der Bevölkerung entsprochen. Das Bad wird durch Wasser des Angelbuchs gespeist.

Die Wahl des Bürgermeisters von Haus (N. R. 1931) fiel auf den Landwirt und Gemeinderat Josef Rummel.

Aus der Pfalz

Der Mörder von Münchweiler stellt sich der Polizei

Münchweiler, 10. Aug. Gestern abend um 10 Uhr hat sich der Mörder der Elsa Gutwein von Münchweiler, Volkammer, der Polizei in Zweibrücken freiwillig gestellt. Bereits gestern mittag hörte man gerüchtweise davon, daß er in Waldhahnbach gefangen worden sei. Später erwiderte ihn die Polizei in Kaiserlautern. Sie nahm die Verhaftung auf, die jedoch erfolglos verlief. Volkammer entkam. Von dort aus wanderte er, wie man jetzt erfährt, zu Fuß bis nach Hahnbach, von wo aus er den Zug benutzte und nach Zweibrücken fuhr. Dort hat er sich abends gegen 10 Uhr der Polizei gestellt. Die erste Vernehmung ergab, daß Volkammer sich zu seiner Mordtat bekennt. Er erklärt jedoch, daß er seine Braut nicht töten wollte. Er habe lediglich einen Streit mit ihr gehabt, weil angeblich die Gutwein von ihm nicht mehr wissen wollte. Im Verlaufe dieses Streites kam es wohl zu der bereits gemeldeten Kampfzene, wobei Volkammer seine Braut durch vierzehn Messerstiche tötete. Man lieferte den Täter ins Untersuchungsgefängnis Zweibrücken ein. Wie man weiter erfährt, hat sich Volkammer seit Sonntag abend, wo die Tat geschah, in den Wäldern herumgetrieben.

Ludwigshafen, 8. Aug. Am 31. März hatte die Stadt Ludwigshafen 105 191 Einwohner, was gegenüber der letzten Statistik eine weitere Zunahme der Bevölkerung bedeutet. — Nach Angabe der hiesigen Wirtschaftlerorganisationen wurden im ersten Quartal 1934 mit der Bahn nach Ludwigshafen zugeführt 749 500 Liter Milch aus der Pfalz, 884 100 Liter aus Oberpfalz und 734 400 Liter aus Oden. Außerdem wurden mit Fuhrwerken schätzungsweise 430 000 Liter angeliefert, so daß die Milchzufuhr insgesamt 2 748 000 Liter betrug, was einem täglichen Durchschnitt von 80 204 Liter entspricht. — Nach der Statistik der Stadt Ludwigshafen über das Vierteljahr Januar-März 1934 starben 800 Personen (150 m., 141 w.), das sind 8 Personen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als häufigste Todesursachen (Krankheiten) sind Krebs und Lungenerkrankung mit je 81 Fällen genannt. Im Vergleich zum Vorjahre sind bei Krebs diesmal 5 Fälle mehr, beim Tod durch Lungenerkrankung 9 Fälle weniger zu verzeichnen.

Bermerzhelm, 9. Aug. Gestern abend ertrank an der Rheinheimer Rheinbank in einer Vertiefung der 20 Jahre alte Lehrer Wilhelm Stegner aus Koburg. Er hatte mit noch drei Kameraden das Turnfest in Mannheim besucht und wollte nun auf die Wanderschaft. — Waldhahnbach, 8. Aug. Der Gehhilfe Schilling war mit dem Einlegen von Horn in die Drehschleife beschäftigt. Seine linke Hand wurde hierbei von der Trommel erfasst und vollständig geröstet. Er wurde ins Krankenhaus nach Landau verbracht, wo ihm die linke Hand amputiert werden mußte.

Dudweiler, 7. Aug. Bei Montagearbeiten in den Dudweiler Eisenbahnwerkstätten starb der 23 Jahre alte Schlosser Stichter von Ottweiler von einem Gerät aus 18 Meter Höhe ab. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Bollheim, 7. Aug. Nach einem Vortrag von Fabrikant Hans Braun über Zweck und Ziele eines Verkehrsvereins wurde in einer hiesigen Versammlung der Beschluss gefasst, einen Verkehrsverein ins Leben zu rufen, dem sofort 25 Mitglieder beitraten. Als 1. Vorsitzender wurde Fabrikant Hans Braun, als 2. Vorsitzender Geschäftsführer Arnold Braun, als Schriftführer und Rechner Kaufmann Hermann Vogt gewählt. Der Verein soll dem Verband pfälzischer Verkehrsvereine angeschlossen werden.

Reinlautreuth, 8. Aug. An der pfälzisch-sächsische Grenze wurden durch Kontrollbeamte diese Woche auf einmal 7 junge Leute angehalten, die deutsche Staatsangehörige sind, keine Ausweispapiere besaßen und, wie sich bei ihrer Vernehmung herausstellte, in die Fremdenlegion eintritten wollten. Es handelt sich um noch ziemlich junge Leute, die aus verschiedenen Gebietsstellen Deutschlands kamen und wegen Passvergehens in Gewahrsam genommen wurden.

Schopp, 8. Aug. In der Nacht auf Dienstag brannte das Anwesen des Landwirts Friedr. Keitnering vollständig nieder. Das Feuer verbreitete sich in wenigen Augenblicken über Scheune, Stall und Wohnhaus. Das Vieh konnte nur mit Mühe gerettet werden. Möbel und Deumstoffe verbrannten völlig. Der Schaden ist durch Versicherung nur zum Teil gedeckt.

Nachbargebiete

W. Mains, 8. Aug. Beim Biegen mit einem Holzschleifen gerieten die Kleider der 23jährigen Arbeiterin Toni W. von R. durch herauspringende Funken in Brand. In wenigen Sekunden fand das Mädchen in hellen Flammen. Gasmasken trugen zwar alsbald die Flammen, doch waren die Verletzungen des Mädchens derart stark, daß es noch in der Nacht im Krankenhaus starb. — Am Hahnbach wurde die Leiche eines 57jährigen Weingroßhändlers von hier aus dem Rhein gefahren. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Leiche hat sich vor einiger Zeit von ihm getrennt und er war in der letzten Zeit mehrfach mit dem Gericht in Konflikt gekommen.

Hirschhorn, 9. August. Am nächsten Sonntag findet die zweite diesjährige Schloßbeleuchtung mit Prachtfeuerwerk statt. Die Feier wird auch diesmal wieder mit starkem Verkehr gerechnet. — Heute mittag verunglückte am Bahnhof ein Motorradfahrer aus Beerfelden, der kurz zuvor erst seine Maschine in einer hiesigen Reparaturwerkstätte hatte und sie ausprobieren wollte. Der Fahrer kam mit starkem Tempo die Bahnhofstraße herauf. Kurz hinterm Bahnhof erwich er ein Loch und überschlug sich. Das Rad flog die etwa 4 Meter hohe Böschung hinab und ist schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt nicht unbedeutende Verletzungen.

Aus dem Elb, 8. August. Im Verlaufe eines hässlichen Streites hat der 35 Jahre alte Chauffeur Paul Benzel in Straßburg seine Ehefrau durch einen Schuß in den Hals getötet. Der Täter wurde verhaftet. Er behauptete, der Schuß sei aus Versehen losgegangen, er habe seine Frau nur erschrecken wollen.

Wirtschaftliches • Soziales

Einkende Arbeitslosenziffer

Die Arbeitslosenziffer ist im Bezirk des Landesamtes Südwestdeutschlands in der Zeit vom 26. Juli bis zum 1. August 1934 stärker als in der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit gesunken. Am 1. August wurden noch 28 553 Unterhaltungsempfänger gegenüber 28 881 am 25. Juli gezählt. Die Verminderung um insgesamt 328 Personen war in Baden (-242) stärker als in Württemberg (-87). Am 1. August befanden sich in Württemberg und Hohenzollern noch 2766 Personen in Arbeitslosenunterstützung und 686 in Krisenunterstützung. In Baden wurden zur selben Zeit noch 18 228 Personen in der Arbeitslosenunterstützung und 2834 in der Krisenunterstützung gezählt.

Veranstaltungen

Samstag, den 11. August

Theater: Operettenspiele im Hofgarten: „Schwarzwalddübel“ 8 Uhr. Konzerte: Friedrichspark: Abendkonzert u. beng. Beleuchtung, 8 Uhr. Unterhaltung: Kleinkunstbühne Sibelius: Kabarett 8.30 Uhr. Schauspiel-Theater: Alhambra: „Zwei rote Rosen“, — Schauburg: „Die Königin seines Herzens“, — Scala und Capitol: „Bettelsohn“, — Gloria: „Dunkelste Nacht“, — Ufa: „Fackel der Schiffsjäger“, — Palast-Theater: „1001 Nacht“.

Museen und Sammlungen:

Planetarium: Vorführung 2-4 Uhr, 6-8 Uhr.

Sonntag, den 12. August

Theater: Operettenspiele im Hofgarten: „Schwarzwalddübel“ 8 Uhr. Konzerte: Friedrichspark: Konzert 8.30 Uhr. — Konzert und Illumination 8 Uhr. Unterhaltung: Kleinkunstbühne Sibelius: Kabarett 8.30 Uhr. Schauspiel-Theater: wie am Vortage.

Museen und Sammlungen:

Schlossmuseum: 11-5 Uhr. — Kunsthalle: 10-1, 2-4 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 2-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. — Planetarium: Vorführung 11-12, 6-8 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Samstag, 11. August

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,9), Königs-Wappstein (Welle 1200) 12 Uhr: Verfassungstagesübertragung vom Reichstag, 20.30 Uhr: Verfassungstagesübertragung vom Hotel Esplanade. Bremen (929,8) Übertragung von Berlin. Frankfurt (428,6) 12 Uhr: Verfassungstagesübertragung von Berlin, 13 Uhr: Schallplatten, 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin, dann Unterabend und Tanz. Hamburg (304,7) 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin. Königsberg (309) 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin. Langenscheidt (608,8) 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin, dann Deutscherkonzert und Tanz. Leipzig (603,8) 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin. München (335,7) 20.30 Uhr: Deutscher Wald, dann Tanzmusik. Sinsgaart (187,7) 12 Uhr: Übertragung Reichstag Berlin, 13.30 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Übertragung von Berlin, dann Johann Sebastian Bachs.

Ausländische Sender

Bern (411) 20.45 Uhr: Jodellieder, dann Berner Stadiorchester, anschließend Tanz. Budapest (605,8) 19.45 Uhr: Die Junggesellen-Komödie, dann Zigeunermusik. Davenport (601,8) 20 Uhr: Orgelkonzert, dann Schachspiel, anschließend Tanz. Davenport (1604,8) 20 Uhr: Vremensobenzert, dann Tanzmusik vom Savoyhotel. Mailand (540) 20.20 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik. Paris (1760) 20.30 Uhr: Abendkonzert. Prag (548,9) 19.30 Uhr: Konzert aus Brünn. Rom (447,8) 21 Uhr: Palazzo. Wien (577) 19.45 Uhr: Operette Suß, dann Tanzabend. Zürich (688,2) 20.15 Uhr: Volkstümlicher Abend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Erst unseren Blitzfunkautomat einbauen (Mk. 1.50) und dann getrocknet in die Sommerfrische. Lassen Sie Ihre Accumulatoren vor der Abreise nochmals aufladen, damit solche durch langes Stehen im ungeladenen Zustand nicht schief werden.

Wetternachrichten der Karlsruhe-Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Höhe, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Wolken, Regen, Schnee, Nebel, Unwetter. Rows include: Wertheim, Rottweil, Karlsruhe, Bad. Nauh., Hellingen, Heilbrg. Hof., Ludwigsfel., St. Blasien, Gschwend.

Der über dem Festland liegende flache Hochdruckrücken bietet auch für morgen Aussicht auf heiteres und trockenes Wetter. Der Einfluss der bei England vorstoßenden Zyclone wird sich voraussichtlich auch morgen kaum bei uns geltend machen.

Voraussichtliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts: Heiter, trocken und tagsüber warm. Wetter für Sonntag: Borerst noch keine wesentliche Veränderung.

Elfa-Automat



**Bekenntnisse  
der Baronin de Brionne**

Roman von Liesbet Dill

88

(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie, ich sei ausgegangen“, sagte ich. Der Diener ging. Gleich darauf sah ich den König Leopold die Straße heruntergehen, eine Vase in der Hand, in der er las... und durch das Glasfenster des blanken Kupfers, das dort an der Straße wartete, erblickte ich eine weißhandschuhige Hand, die eine Zeitung hielt, und ein Stück Zylinder glänzte dort. Himmelreich! Soob seine lange knochige Gestalt auf den Boden hinauf, und es fiel mir ein, daß derselbe Mann in seinem engen schwarzen Gehrock auch als Leichenbitter die Leute zu den Beerdigungsfeierlichkeiten einzuladen pflegte. „Er wird zu dem meinen auch herumgehen...! Meinem wird im Dezember sein!“ dachte ich. Und ich nahm mir vor, meinen Bekannten die Krankspenden zu erleichtern, indem ich sie mir im voraus verbat. Ich konnte ganz ruhig an dieses Ausflügen denken.

Jetzt kamen die Frauen zu mir. Neugierig die jungen, die älteren milddenkend, sie erkundigten sich nach meinem Befinden mit alltäglichermütterlichem Blick. Diese Besuche waren mir schrecklich und ich verweigerte mich zuletzt. Wozu? Im Dezember war ich fertig mit allem, auch mit solchen Rücksichten.

Ich schaltete alle Gedanken und Erinnerungen, die mit der Vergangenheit zusammenhingen, aus. Aber das demütigende Ende, dieser letzte Tag stand immer wie eine Schwach unangenehm vor mir. Ich hatte mich verändert, ohne daß ich es wusste, vielleicht mich nur verinnerlicht. — Auch Egon hatte eine Wandlung durchgemacht. Möchte er zum Liebhaber geboren sein und sich zum Chemiker weniger eignen, in dieser Zeit, ehe das Kind erwartet wurde, bewies er mir gegenüber eine solche rührende Aufmerksamkeit und ein solches Zärtlichkeit, daß ich ihm vieles abbiten mußte.

Lebte ich damals? Dachte, empfand, fühlte ich noch etwas? Ich weiß es nicht mehr.

Ich erwachte des Nachts und glaubte, in einem Sarg eingesperrt zu liegen, ich fühlte meinen Kopf an den Deckel stoßen. Ich war in einem Zustand herabwürdiger Verwirrtheit, daß ich an Selbstvernichtung dachte... Meine Gedanken bewegten sich nur noch um das „Wie“.

Aber ich fühlte keine Kraft in mir zu irgendeiner Tat... Ich war zerbrochen...

Ich versuchte mich gewaltsam zu irgendeiner Leistung zu zwingen, ohne daß meine Gedanken auch nur einen Augenblick von ihrem Ziel abgezogen wurden. Ich rühte düstige Klaustrer dazwischen und Vampenschirme. Als alle meine Sessel und Sofas damit versehen waren, wuchsen sie in Tante Ernetses grünen Salon hinein und erhellten ihre atmodischen Räume. Durch die Vampenschirme sanden wir uns wieder. Sie wurden allgemein bewundert von den Damen. Wie einfach es doch eigenlich ist, Menschen zu gewinnen...

Ich arbeitete fleißig, über die Näherer gebeugt. Mein Kopf war leer, ich vermochte nichts anderes mehr zu denken, zu wünschen und zu hoffen, als das Ende dieser ganzen Zeit.

Der sechste Dezember kam heran und die Geburt vollzog sich so rasch, daß man weder einen Arzt noch die weiße Frau hätte auffinden können. Das Kind kam fast ohne Hilfe zur Welt, ein kleiner blonder Junge, der vier Pfund wog und kräftig schrie. Nach drei Wochen ging ich in meinen Feld gebüht im Garten spazieren. Das Kind war gesund und ich lebte. Alles war vorbei.

Egon war stolz auf den Jungen. Ueber dem Bett des Kindes reichten wir uns die Hände. „Wir wollen ihn recht vermehnen, diesen Prinzen. Was für seine, niedliche Hände er hat. So mußte du ausgesehen haben als Kind.“ Er wollte das Kind malen lassen, als es noch im Steckfassen lag, er ließ sich nur mit Gewalt davon zurückhalten.

„Das Kind hat ja noch keine Seele“, sagte ich.

„Run ja, warten wir auf seine Seele“, sagte der glückliche Vater. „Ich nehme es auch ohne dieses Zuehör... Du hast ein hübsches viel davon mitbekommen.“ Und er küßte mich auf die Stirn. Ich schloß die Augen, ein leichter Schauer lief mir bei diesem Kuß über den Rücken. „Ich will mir's abgewöhnen“, sagte ich. „Man muß robuster sein fürs Leben.“

Ich gab mir Mühe, wieder wie elast zu werden. Oft glaubt man selber es zu sein, wenn man sich lachen hört. Aber man ist es nicht mehr. Ich fühlte in mir die Bersezung. Ich konnte dieses Kind nicht ansehen, ohne daß es mir heiß aufstiege.

Du armes Kind, dachte ich. Niemand hat dich gewünscht, niemand sich auf dich gefreut...

Ich suchte alles wieder gutzumachen, indem ich mich nur mit dem Kind beschäftigte. Die vielen wilden, verzweifelten und verweinten Nächte hatten ihm geschadet. Es war ein kleines, mattes Pflänzchen, das so rührend geduldig in den Rücken lag. Es schaute mich mit seinen großen, hellen, klaren Augen an, so wissend, so all... daß mich ein Frosteln über-rann wenn ich mich anstau über sein Köpfchen beugte.

Diese ganze Zeit während seines Daseins ist für mich wie mit einem dunklen Schleier bedekt und wenn ich davon spreche, scheint er sich von neuem herabzusetzen und alles einzuhüllen, was ich fühle und denke.

„Ich weiß nicht, das Kind gefällt mir nicht“, sagte Tante Ernetze, die zuwellen nach ihm sehen kam. Sie war die Patin des Jungen und kam jeden Nachmittag herab-gefahren. Sie sah mit ihrem verführerischen Gesicht, das mit einer Seite und Spitzen verschwenderisch garniert war, an der Kleinen rosa angegeschlagenen Wiege und bewegte ihren Sonnenschirm vor dem matten Köpfchen des kleinen Jungen hin und her mit bekümmertem Gesicht... „Ihr müßt den Doktor kommen lassen!“ — Wir hatten den Arzt fast jeden dritten Tag. Egon meinte, wir seien zu ängstlich.

Wir hatten meine alte Kinderfrau vom Rhein unter großen Umständen herbeigeholt. Die alte sechzigjährige Frau nahm sich des Jungen mit Eifer an, aber er wollte nicht gedulden. Ich bestand darauf, ihn selbst zu nähren. Die Kinderfrau sah immer kopfschüttelnd dabei, wenn er seine großen Mahlzeiten bekam... Sie war für eine Amme, der Sanitätsrat war für eine Amme und Egon war schon aus Glieckfeldgründen dafür. Wenn er mich in meinem weißen Schlafrock sah, rief er: „Um Gottes willen, was für einen Umfang hast du angenommen, du wirst deine tierische Taille verlieren...!“

All dies war mir jetzt gleichgültig. Ich konnte das schwächliche Kind nicht anschauen, ohne daß mich die Angst packte, einer der unheimlichen Götter, die an unschuldigen Kindern die Sünden der Väter rächen, wolle mich strafen. Es hatte eine Art, die großen, dunklen Augen aufzuschlagen und einen anzusehen, ohne zu lächeln, mit dem so traurigen Bild eines erfahrenen Menschen, der mich erschreckte.

„Ihr seid schuld!“ sagte das Kind.

Ich begann mich kräftiger zu ernähren, Eisen und Nix-turen einzunehmen, aber das Kind nahm nicht zu. Es dämmerte immer vor sich hin.

Ich las in medizinischen Büchern vieles über Bersezung. Jetzt schleppte ich solche Bücher aus allen Bibliotheken heim. Ich wollte einen Anhalt dafür finden, weshalb dieses Kind nicht lebensfähig wäre.

Der Sanitätsrat gab mir ausweichende Antworten. Er hatte es immer eilig, wenn ich ihn auf diese Fragen brachte und stand ungeduldig, die Uhr in der Hand. „Um Ihnen das verständlich zu machen, müßten Sie Medizin studiert haben, anständige Frau“, sagte er.

Run wollte ich Medizin studieren, ich lernte sogar Latein. Wenn ich mit einem Mediziner zusammenraf, verwickelte ich ihn in sachmännische Gespräche. Ich glaubte, sie vermüßigten meine Gründlichkeit und Ausdauer und schließlich floßen sie mich.

Diese abwartende Stille in unserem Hause, das lange Schweigen, das auf uns allen lag, hatte sich sogar auf die Dienerschaft ausgebreitet. Man ging bei uns nur noch auf den Hehenpfaden, um das Kind nicht im Schlaf zu stören. Egon machte es „keinen Spah mit diesem Jungen“. Er hatte sich einen robusten Fruchtengel gewünscht, mit dem man renomieren konnte. Dieses kleine hin und her flatternde Lichtchen ohne Leben enttäuschte ihn... Das könnte gerade-gegot ein Mädel sein! — Ich kam nicht mehr aus den Klei-tern des Nachts und am Tag nicht zur Ruhe. Mein Puls flog immer wie im Fieber. Ich magerte plötzlich ab.

Ich hatte dieses Kind auf dem Gewissen. Es mußte leben bleiben. Ich kämpfte mit dem Sanitätsrat, der mir nicht mehr erlauben wollte, es noch zu nähren. „Nehmen Sie sich eine dralle Amme“, sagte er, „die kann das viel besser. Für Sie ist Ruhe jetzt das Beste...“

Ich suchte! Jetzt, wo das Kind jeden Morgen mit diesem schrecklichen gelben Schrei aus dem Schlaf aufsprang, der mir durch alle Glieder ging. Auch Egon bestand auf der Amme. Schließlich rief er Tante Ernetze zu Hilfe.

„Eine Amme muß herbei, und zwar sofort!“

Sie sagte das mit einem so unerbittlichen ernsten Aus-druck, daß meine egoistischen Wünsche, das Kind allein zu erhalten, zusammenfielen... Noch an demselben Abend brachten sie mir eine Gfästerin, die mit einer Offiziersfamilie nach Pöblitz gekommen war. Das Kind war an Derkrämpfen gestorben und so war sie wieder frei.

Der Sanitätsrat hatte die Amme untersucht, sie war gesund und Derkrämpfe waren nicht angedeutet. Egon war erleichtert und die Amme trat ihre Stellung sofort an. Das Kind war zum erstenmal ruhig und schlief durch.

(Fortsetzung folgt)

... plötzlich geht das Licht aus!



Größte Verlegenheit!

Sicherung durch?  
Kein Ersatz?

Einfache Abhilfe:

**Nimm  
Elfa-Automat**

Ein Druck auf den Knopf schaltet  
den Strom sofort wieder ein.

Von jedermann zu bedienen!

Einmalige Anschaffung!

Druckknopf 2, 4 u. 6 Amp. RM. 4,60, 10 Amp. RM. 5,—, 15 Amp. RM. 5,50 den Stück

BEI JEDEM ELEKTRO-INSTALLATEUR ZU HABEN!

Wer elegante Wäsche  
liebt und sie erhalten will  
wäscht mit Persil

Der bewährte Rat... das Seid in kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser, dem etwas Küchenessig beigegeben wird, gut spülen, zum Trocknen mit saubere Tücher ausbreiten — sichert immer eine gründliche und vollkommene Reinigung. Befolgen Sie bitte diese Anwendung, es ist Ihr Nutzen.



**Persil bleibt Persil!**

**Verkäufe**

**Mittelstraße  
Geschäftshaus**  
mit 3 Etagen bei Mk. 25000.— ...  
\*2025

**Rentenhaus**  
in guter Lage...  
\*2026

**Milch-  
Kühlanlage**  
vollständig...  
\*2027

**Rheinelektra**  
Augusta-Anlage 32  
\*2028

**Schreib-  
Maschinen**  
gebraucht...  
\*2029

**Friedmann & Seumer**  
Blasheim, Q 7, 1.  
\*2030

**14/30 Benz**  
6-Zeiger...  
\*2031

**Heidelberg**  
Boden- u. Gesichts...  
\*2032

**6:25 Brennabor**  
Simouline...  
\*2033

**Piano**  
schwarz...  
\*2034

**Kleines Haus**  
an der...  
\*2035

**3 Zyl.-Motorrad**  
reparatur...  
\*2036

**Gebrauchte  
Schreib-  
Maschinen**  
von 80...  
\*2037

**Schreibmaschine**  
„Ideal“...  
\*2038

**Speisezimmer**  
hochmodern...  
\*2039

**1 wertvolle eingetrag.  
Schäferhündin**  
5 Jahre alt...  
\*2040

**Telephon**  
billig...  
\*2041

**Junger  
Schnauzer**  
\*2042

# Nus Zeit und Leben

## Eine Romantikerin des Odenwaldes

Von Gustav Feyhach

### Auguste Pattberg

Im Odenwald ist der Name der edlen Frau Hofgerichtsrat Pattberg vergessen, doch leben ihre Werte fort in ihren Aufzeichnungen über Sagen und Volksfeste, und Liedern. Gerade in der jetzigen Zeit, in der die Kunden aus früherer Zeit verblasen, ist es ein Gebot der Dankbarkeit, der Frau zu gedenken, die zur Zeit der Romantik im Odenwald wohnte und die Sitten und Bräuche neben Sage und Lied festhielt.

Dort, wo die Schwarzach ihren langen Lauf beginnt, um auf Umwegen über die Eßing in den Neckar zu kommen, dort auf der Höhe des kleinen Odenwaldes liegt **K e u n f t i c h e n**. Ein reiches Dorf, einst zum Stüber Cent gehörend, war es der Pfalz untertan und der Sitz eines pfälzlichen Forstmeisters, während nur eine halbe Wegstunde tiefer am Schwarzach die alte Feste und Amtskellerei **S c h w a r z a c h** lag, in der der **C e n t r a f** wohnte und in dessen Dienstraum die Centkuche war, wo die Centköpfe über die Schickale der Cent berieten. Die Gegend im kleinen Odenwald blieb von den Kriegswirren zum größten Teil unberührt, wenigstens erglänzte die Alten nur sehr spärlich davon, aber mehr von den kleineren Sorgen der Verwaltung. Ein lebhafter Verkehr der auf den Landstellen wohnenden Beamten mit denen in den Städten Mannheim und Heidelberg war im Schwange und hielt Begehrten anrecht. Das Verhältnis der Beamten zu den höheren Behörden war ein herzliches, was zum Beispiel aus einem Privatbrief vom 10. März 1781 hervorgeht, in dem ein Vermessungsbeamter **G. A. Meyer** in Gerbach an den Oberrenovator Dewarst schreibt, er möge dem Voten mitteln, wo „münder teroque karthen“ zu haben wären, und in einem späteren Schreiben vom 18. Mai des gleichen Jahres bedankt sich **G. A. Meyer** „für die übersandten teroque carthen vorraht danke vorberkamt, meine Verbindung dagegen werde einmweilen der allen Schuld befreien bis ich Gelegenheil haben werde meine reelle Dankpflicht zu befhätigen, nun zur Hauptfache.“ (Es folgt nun die dienliche Mitteilung.)

Auf der Höhe, wo der Blick schweift bis zum Kompaß des Kralchhaus und hinauf auf die Dörfer am Ufer der Schwarzach und bis zu dem Bauland und Buchsienland hand die Wiege der Auguste Pattberg. Am 24. im Hornung 1769 wurde dem kurfürstlichen Forstmeister **K e i t n e r** ein Töchterlein geboren, das in der lutherischen Pfarrkirche zu Neunkirchen getauft wurde. Der Forstmeister wohnte in dem Jagdschloßhagen **Karl Theodor**, das leider abgerissen wurde, wie der Herr Bürgermeister Brenner von seinem Vater noch weiß, es stand in der Nähe des evangelischen Schulhauses und heute noch nennt man die Oberdörfer in Neunkirchen „die Schloßbauern“.

Unter forgender ließender Erziehung durch die Mutter wuchs die kleine „Kustel“, wie das Mädchen bei den Eltern genannt wurde, auf. (Die beste Beschreibung des Lebens der Dichterin hat Prof. Steig-Weiß in den Heidelberger Jahrbüchern VI, 1 hinterlassen, der im folgenden manches entnommen ist.) Ein Bild jugendlicher Schönheit; wie Milch und Blut das Gesicht und neben blauen Augen, lange weiß-blonde Locken. Ihre Brüder waren ihre Spielgesellen, mit denen sie um die Wette ritt und schloß und in den Burgen der Umgebung herumkämpfte, auf waldüberbachten Pfaden ging, und den Sägen und Liedern des Volkes lauschte. Oft bewunderte sie die Mädchen und Burken beim Tanz unter der Linde, wenn die alten Bauernhänse erwachten zur Sommerzeit, wenn die Heckenrosen blühten und der Schiedhorn in Weiß gestelbt stand. Und die Erinnerungen sind ihr tren geblieben und haben ihre Feder geliebt, als sie in reiferen Jahren die Sitten und Bräuche des Odenwaldes niederzuschrieb, um sie der Nachwelt zu erhalten.

### Enthalten die Epen Homers Wahrheit oder Dichtung?

Von Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld

Die beiden altgriechischen Epen, die uns unter dem Namen Homers überliefert sind, besitzen bekanntlich zwei Epochen des Juges der Griechen gegen Troja: die „Ilias“ die Geschichte vom Horn des Achill und seinen schlimmen Folgen, die „Odyssee“ die Verfahrnisse und die Heimkehr des Odysseus. Nach der Ansicht der meisten Homersforscher von heute sind beide im achten oder siebten Jahrhundert, also etwa 500 Jahre nach dem um 1200 erfolgten trojanischen Kriege entstanden. Sie sollen keine geschichtlichen Wahrheiten enthalten, sondern nur Sagen und Erzählungen einer weit entfernten Vergangenheit. Man beurteilt sie ähnlich wie die Tragödien des fünften Jahrhunderts, die noch nie für geschichtliche Urkunden gehalten wurden, sondern sicher alle Sagen und Mythen im Gewande ihrer Gegenwart darstellten.

Eine solche Beurteilung der homerischen Epen gab es aber im Altertum noch nicht. Die großen Historiker der klassischen Zeit sahen in ihnen eine Darstellung der ältesten griechischen Geschichte. Sie zweifelten nicht daran, daß Agamemnon und die anderen achäischen Helden wirklich den Zug nach Troja unternommen hatten, um Helena zurückzubolen, und daß sie Troja tatsächlich erobert und die Geraubte wieder heimgebracht hatten. Die kritische Wissenschaft des vorigen Jahrhunderts hat aber diese Beurteilung Homers und seiner Epen zerstört. Wer noch an die Wahrheit der von Homer bezeugten Geschichten glaubt, gilt als „Homergläubiger“ oder als „Verächter der Wissenschaft“.

Dennoch haben die Ausgrabungen der letzten fünfzig Jahre den Historikern des Altertums Recht gegeben. Seitdem Schliemann und seine Nachfolger die Paläste und Gräber von Troja und Mykene, von Ilios und Palos, von Kreia und Volon und sogar die Stadt Ithaka mit ihren Königsgräbern ausgegraben und erforschten, wissen wir, daß Homer und die Geschichte, Geographie und Kultur der von ihm bezeugten Zeit, nämlich die des zwölften Jahrhunderts, vollkommen richtig schilderte. Von dem am Ende dieses Jahrhunderts erfolgten Einfall der Dorer, durch den alle jene Burgen und

Die Mutter gab der jungen Tochter „literarischen Sinn und poetische Begabung wie ein freundliches Muttererbe mit“. Schon das Kind Gustel macht kleine Gedichte, die sie an festlichen Tagen ihren Lieben schenkt, leider sind diese alle verloren gegangen, erst die später gedruckten Nieder sind in die damaligen Jagdsammlungen aufgenommen worden, denn manches gute Jägerliedlein hat in der Sammlung.

Als Neunzehnjährige vermählte sich Auguste von Keitner mit ihrem Gespielen aus sonntiger Jugendzeit **Arnold Heinrich Joseph Pattberg** aus Redareiz, der Amtsdiener in Redareiz war, d. h. erster Verwaltungs- und Postbeamter. Am 16. Juni 1788 wurde der Ehebund in der Neunkirchner Kirche geschlossen, wobei Hofgerichtsrat **Stoßmar-Heidelberg** und der Professor der Medizin **Juccarini-Heidelberg** als Trauzeugen ins Leben trat. Das Ehepaar wohnte in der **Amidshaus** auf starker Berghöhe trauerte um das freundliche liebe Kind, das nun als junge Frau ihrem Gemahl in des Redars freundliche Tal nach **Redareiz** folgte, wo sie im Amidshaus eine neue Heimat fand.

Des Forstmeisters Töchterlein hatte keinen schlechten Taufnamen. Hier war der Fluß, auf dem die Schiffe talwärts zogen und die Schiffreiter auf dem Weipfad die Köhne gern brachten, hier floß die Eis in den Neckar, es war nicht weit nach Mosbach und das Amidshaus ganz in der Nähe des alten „Tempelhauses“ wie der alte trügliche Bau im Volksmund heißt. Im großen Garten, der um das Amidshaus lag, dufteten Rosen in schönen Lauben, ein freundschaftlicher Verkehr mit den Bekannten brachte immer Leben in das große Haus.

Die Zeiten wandeln sich, Napoleon würgelt die deutschen Besitzverhältnisse durcheinander und durch den Reichsdeputationshauptschlus kommen die Kemter Mosbach und Vogberg an das Fürstentum Weiningen und der Gatte erhält den Titel eines wirklichen Hofgerichtsrats. Bei der Neuorganisation der Weiningenschen Behörden wurde Pattberg erster Rentiamtmann des Rentamtes Mosbach bis er 1821 aus Weiningenschen Diensten trat. Im folgenden Jahre kam der harte Abschied aus Redareiz. Der Hofgerichtsrat zog mit seiner Familie nach Heidelberg, doch die Sehnsucht und das Heimweh lebten in der Seele der edlen Frau und wurden stärker noch als Pattberg am 27. November 1829 farb. Ein Schlaganfall im Jahre 1849 brachte der Witwe viel Ungemach, doch sie trug ihr Schicksal in Ergebenheit, weile mit ihren Gedanken immer im Odenwald, ließ sich von ihren Briefen und Blättern vorlesen und entließ fast wie ein Kind am 4. Juli 1850. Ihr Grab liegt neben dem ihres Gatten im schönen Friedhof in Heidelberg. Ein bedekt das Grab und umrant das kleinere Kreuz, das am Kopfe ein Kreuz trägt. Die Inschrift lautet:

Der geliebten Mutter! **Elisabetha Augusta**  
Witwe des Hofgerichtsrat Pattberg  
geb. von Keitner a. 24. Feb. 1769 gest. a. 4. Juli 1850  
weilt dieses Denkmal  
die  
Kindliche Liebe  
und  
Dankbarkeit.

Während Auguste Pattberg noch in Redareiz war, starbte ihr eines Tages ein Anruf **Brentanos** ins Haus zur Sammlung von Volksliedern zwecks Herausgabe eines Buches. Sofort ist die Frau Hofgerichtsrat bereit mitzuarbeiten und überendet am 5. Juli 1808 einige Lieder an **Klemens Brentano**. Prof. Steig geht in seiner Abhandlung auf die Angewohnheit **Brentanos** ein, Journale zu gründen, ohne als ihr Redakteur tätig zu sein, um darin die ihm ausgehenden Sagen und Erzählungen, die in der Liederammlung nicht Aufnahme finden konnten, zu veröffentlichen; in Heidelberg findet sich schon ein solches. Unter der Leitung

Sidite zerstört und ihre Bewohner vertrieben wurden, wissen die homerischen Gedichte noch nicht. Auch die ihnen zu Grunde liegende Geographie kennt noch nicht die großen Veränderungen, die durch die dorische Wanderung herbeigeführt wurden. Ferner stimmt die in ihnen geschilderte Kultur der Achäer genau mit dem überein, was uns die Ausgrabungen an jenen homerischen Orten für die Kultur des zwölften Jahrhunderts lehren. Die Achäer hatten neben ihrer eigenen, aus ihrer nordischen Heimat mitgebrachten einfachen Kultur zum Teil die hohe mykenische Kunst angenommen, die wie als phönizisch-arabisches nachweisen können und die aus von Homer als Import aus dem Orient geschildert wird.

Diese volle Uebereinstimmung zwischen den Ergebnissen der Ausgrabungen und den von Homer beschriebenen Ereignissen und Zuständen kann nicht, wie es meist geschieht, durch die Behauptung erklärt werden, daß der Dichter absichtlich eine um Jahrhunderte ältere Geschichte, Geographie und Kultur geschildert habe, denn so etwas hat kein Dichter des Altertums; sie berechtigt uns vielmehr zu dem Schluß, daß unsere beiden Epen in jener Epoche entstanden sind, die sie bezeugen, also in der Zeit zwischen dem trojanischen Kriege und der dorischen Wanderung. Wer sich über diesen Schluß und seine Grundlagen näher unterrichten will, findet weitere Angaben darüber in meinem Buche „Homers Odyssee“ (Verlag Richard Ullrich, München-Gräfelfing).

Sind die homerischen Gedichte aber unmittelbar nach dem Zuge der Achäer gegen Troja gesungen worden, so enthalten sie zweifellos die wahre Geschichte dieser Zeit. Da die Sänger an den achäischen Königsböfen die Taten der Könige und ihrer Vorfahren in Liedern vorzutragen und so den Nachkommen zu überliefern hatten, konnten sie unmöglich falsche Namen und unrichtige Ereignisse schildern, sondern mußten sich an die alten bekannten Tatsachen halten. Aber unsere beiden Epen, so pflegt man einzurwenden, können doch schon deshalb keine wirkliche Geschichte überliefern, weil sie es so darstellen, als ob alle Taten der Menschen von den Göttern gelenkt werden. Um diesen Einwand zu widerlegen, brauche ich nur daran zu erinnern, daß auch in den alten, jüdischen, ägyptischen und Mesopotamischen die geschichtlichen Ereignisse vielfach als das Werk der Götter dargestellt werden, jene Geschichtsbücher aber trotzdem bei allen Geschichtsforschern als Geschichte gelten.

von Prof. Schreiber erscheint bei Mohr und Zimmer die Wochenchrift von 1804-1808. In ihr finden wir Arbeiten der Pattberg, die für die Volkskunde von außerordentlicher Bedeutung sind. Da erzählt die Odenwälderin von den Sagen, die sich um die Wüste Schwarzach spinnen, die Minneburgsage und die Sage von der Ruine Stolzenach erscheinen in den Spalten der Zeitschrift, ebenso die Sage vom Wimpfener See. Von alten Volksbräuchen im Neckartal bringt und ihre Feder Kunde vom Tanz um den Lindenbaum und vom Sommerfest, vom Eierfesten, wie es im Neckartal besonders gepflegt wurde. Wichtig aber ist Frau Pattberg als Sammlerin von Volksliedern, als Freundin der Romantiker Arnim und Brentano. Im Wunderhorn erscheinen von ihr einias Lieder, die sie dem Volke ablauschte, z. B.

Wald gras ich am Neckar,  
Weid gras ich am Rhein

Eine Einsendung der Frau Pattberg betrifft: **Lenore**

Es hehen die Sternlein am Himmel  
Es scheint der Mond so hell  
Die reutgen die Toten so schnell

entfachte einen Streit unter den Gelehrten, der noch nicht entschieden ist, denn es wurde der Frau Pattberg vorgeworfen, **Lenore** wäre eine Nachdichtung des Bürgerischen Liedes; **Lenore**, doch sind der Verlauf und der Ausgang beider Dichtungen stark verschieden, denn die **Lenore** der Pattberg geht nicht mit dem Toten, sondern läßt ihn allein wieder stehen

Mit dir kann ich nicht reutgen,  
Dein Bettlein ist nicht breck,  
Der Weg ist auch so weit,  
Allein leg du dich nieder,  
Hergalckeliebter Schlaf  
Bis an den jüngsten Tag.

Diese eigenhändige Niederschrift der Pattberg hat **Brentano** geändert:

Es hehen die Stern am Himmel  
Es scheint der Mond so hell  
Die Todten reiten schnell

und das Gedicht in das Wunderhorn aufgenommen mit dem Vermerk:

**Lenore**

(Bürger hörte dieses Lied nachts in einem Nebenstimmer)

Auch für die Kinderlieder, die dem Wunderhorn als Sonderabschnitt beigelegt sind, durfte Auguste Pattberg einige Beiträge liefern und so können wir Odenwälder sagen, daß auch wir ein gutes Teil haben an der Sammlung des Knaben Wunderhorn.

Wenn auch die Literaturgeschichte unter den Romantikern die edle Frau nicht nennt, wenn ihr Name auch nahezu vergessen ist auf den Berghöhen des Odenwaldes, so wollen wir ihrer doch gedenken, denn auch sie gehört in jenen Kreis der Romantiker, die uns wertvolles Volkstum erhalten haben und auch ihr gekührt ein Ehrenplatz neben **Gebrüder Grimm**, **Arnim** und **Brentano** und alle die andern, von denen wir als Romantiker sprechen.

### Literatur

\* Dr. Gerda Mertens „Die Geschichte eines jungen Mädchens“. Von **Rita Kornigter**, Leipzig, Deke u. Sieder Verlag. Das Geschick einer jungen Wienerin, die feinsten Verstandes und liebedauer Einfeldung schildert die Verfasserin die feinsten Kämpfe eines jungen Mädchens anderer Tage. Ohne Trübsale und ohne Schicksalsberei werden die Räte der zum Weltum Erwachenden dargestellt. Mit wenigen Strichen zeichnet **Rita Kornigter** die Kämpfe und die Nachkriegszeit mit ihren Lieben und Entbehrungen. In diesen letzten Tagen wohnt ein neuer Mädchenroman heran, der weder besser noch schlechter ist als der frühere, sondern eben so gut. Dieser Roman ist verkörpert in **Gerda Mertens**, einer trefflichen Dichterin des neuen, werksüchtigen Weltes, das sich von Vorurteilen gelöst hat, ohne schamlos zu werden oder den weiblichen Reiz zu verlieren. Wie dieses Karte, Lebenswürdiges Mädchen dazu gebracht wird, den Wert der Ehe zu erkennen, wird aberausend ausgeführt. Auch die abstrakten Gedanken des Buches sind gut rechen. Ein Buch für das heutige Geschlecht. Knapp, herb, klar.

Als weiterer Einwand ward namentlich betont, daß im zwölften Jahrhundert unmöglich so große Gedichte wie unsere Epen verfaßt sein können, weil dazu die Schreibkunst nötig gewesen sei, die den Achäern des zwölften Jahrhunderts angeblich unbekannt war; denn die Phönizier, von denen die Griechen über ihre Schrift erhielten, hätten ihr Alphabet erst um das Jahr 1000 v. Chr. erfunden. Allerdings ließ man dies noch heute in fast allen Geschichtswerken, aber schon die Historiker des Altertums haben uns überliefert, was jetzt auch in neuen Grabungen und Forschungen beweisen, daß nämlich die phönizische Schrift bereits um die Mitte des zweiten Jahrtausend zu den Griechen gekommen und Jahrhunderte früher erfunden worden ist. Darüber lassen die neuen Inschriften von Byblos, vom Sinai und von Sabaarabien keinen Zweifel mehr.

Meines Erachtens sind es die aus Krablen kommenden **Cylos** gewesen, die neben der Schrift auch die hohe mykenische Kunst aus Krablen und Phönizien mitgebracht und den Griechen und den anderen Bewohnern der Aegäis überliefert haben. Nach Homer kommt nicht nur die hohe mykenische Baukunst, die er namentlich in Sparta und Scheria sieht, sondern auch jeder prächtige Kunstgegenstand, den er schildert, aus Phönizien und Ägypten. Dagegen kennt er an einigen achäischen Königsböfen, so in Palos und Ithaka, eine einfache Kunst der Achäer.

Niemand hat bezweifelt, daß an den Königsböfen des zwölften Jahrhunderts die Geschichte der Könige nur in Liedern den Nachkommen überliefert worden sind. Aber die Sänger oder Barden jener Zeit sollen nur kurze Heldenlieder verfaßt haben. Jetzt wissen wir durch die Ergebnisse der Ausgrabungen, daß die beiden großen homerischen Epen schon an den Höfen der achäischen Könige des zwölften Jahrhunderts gesungen wurden und daher namentlich das letzte große Ereignis dieser Zeit bezeugen, den Zug der Achäer gegen Troja.

Die homerischen Gedichte schildern uns auf allen Gebieten den wahren Zustand ihrer eigenen Gegenwart, nämlich des zwölften Jahrhunderts und gewahren dadurch wesentlich an Wert und Bedeutung. Sie werden für uns die ältesten Urkunden der europäischen Geschichte, Geographie und Kultur. Zugleich verlieren sie aber nichts von ihrem dichterischen Werte, sondern bleiben nach dem einstimmigen Urteil aller Nationen poetische Meisterwerke.





# Friedrich Ludwig Jahn

## Zum 150. Geburtstag

Von Staatssekretär z. D., Wirkl. Geh. Rat Dr. Th. Bewald, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen

Am 11. August 1928 sind 150 Jahre verflossen, seit Friedrich Ludwig Jahn zu Lang bei Wittenberge in der Prieegnitz das Licht der Welt erblickte, wie mancher große Deutsche als Sohn eines Pfarrhauses, ursprünglich Student der Theologie, ließ er in Sturm- und Drangsjahren Kämpfe erregende Werke über den deutschen Sprachschah und über die Förderung des Patriotismus im preussischen Reich erscheinen. Zu spät in das Heer eingetreten, um noch an der Schlacht bei Jena teilnehmen zu können, wurde er Zeuge, wie Lübeck von den Franzosen besetzt wurde. Von heiligem Hohn gegen die Fremdherrschaft erfüllt, unster wandern, aber in persönlicher Verührung mit Ernst Moritz Arndt und Guts Muths in Schneepfendal, schuf er zum Teil in seinem Vaterhaus sein bedeutendstes Werk „Das Deutsche Volkstum“, dies bis dahin unbekannte Wort prägend, das uns heute als unentbehrlicher Bestandteil unserer Sprache erscheint; in wissenschaftlichen Darlegungen rief er nach nationaler Erziehung, nach der Bildung eines volkstümlichen Heer- und Staatswesens, kämpfte er gegen die Kleinstaaterei und „Wölfeinerlei“, verlangte er eine oberste Gewalt im Reich, Einheit der Völler, Mägen und Maße, dazu Reichstag und Landtage und eine Landwehr aus allen Wehrfähigen, denn unter Germanen gelte der Grundsatz „mehrlos, ehrlos“. In der Plamannschen Erziehungsanstalt in Berlin, in der später der junge Otto von Bismarck mehr als fünf Jahre verbrachte, fand er eine Stellung, die ihm gehaltete, mit Knabencharen aus der Stadt hinaus ins Freie zu ziehen und dort Leibesübungen zu treiben. Im Frühjahr 1811 schuf er in der Hasenheide bei Berlin, wo sich seit 1872 sein Erstgebäude erhebt, den ersten Turnplatz, nachdem er anknüpfend an den Namen der mittelalterlichen Turniere, dem er deutschen Ursprung zuschrieb, der Gymnastik den Namen des Turnens gegeben und alle die uns heute gebräuchlichen Zusammensetzungen dieses Wortes wie Turnplatz und Turnwart geschaffen.

Eins der wesentlichsten Merkmale der Größe eines Menschen ist, daß er Entwicklungen der Zukunft richtig voraussieht und auf ihre Erfüllung mit seiner Lebensarbeit hinwirkt. In diesem Sinne gehört Jahn zweifellos zu den großen Deutschen. Er hat prophetisch und mit der Leidenschaft eines Apostels die Einigung Deutschlands in einer Zeit erstrebt, wo der Rheinbund in Blüte stand, Deutschland zerschmettert am Boden lag, der Kyffhäusertraum vergessen war. Seine vorausschauenden Gedanken nahmen eine Entwicklung, die erst die Paulskirche als Programm verstanden und Bismarcks Taikraft 60 Jahre später verwirklichen sollte. Nicht minder zeigt sich seine Größe auf seinem eigenen Gebiet: der Schöpfung des deutschen Turnens und der deutschen Leibesübungen. Die gewaltige Wanderbewegung unserer Tage, die mit der Hilfe von Tausenden von Jugendherbergen die deutsche Jugend ihr deutsches Vaterland kennen lehrt, er hat sie vorgelebt und mit gewaltigen, padenden Worten ihren pädagogischen und vaterländischen Sinn dargestellt. Und die moderne Bewegung der Leibesübungen, die weit als vom Geräturnen die Hauptausbildung im Laufen, im Springen und in allem, was man heute „Leichtathletik“ nennt, sieht, geht ebenfalls auf Jahn zurück. Und so ist er nicht der Turnvater in dem engeren und beschränkten Sinne, wie man noch vor 10 oder 20 Jahren das Turnen aufzählte, sondern der Schöpfer und Wegbereiter für das Gesamtgebiet neuzeitlicher Leibesübungen. Nicht die Turnhalle mit ihren Geräten war es, was er erstrebte, sondern das Verwachsen- und Verbundensein mit dem Boden. Er wollte in seinen Jüngern das Erdgefühl erwecken, das sie durch einen starken, gewandten, abgehärteten Körper erringen sollten. Und so ist er nicht nur für die Deutsche Turnerschaft, sondern auch für die ganze deutsche Turn- und Sportjugend, die den kulturellen Segen der Leibesübungen in sich erlebt, das große Vorbild; darum wird der Platz im Mittelpunkt des Deutschen Sportforums, umgeben von dem Schwimmbad und dem Turnhallengebäude, den Namen „Jahn-Platz“ führen zum Zeichen, daß auch der Sport in ihm seinen Erwecker und Vorkämpfer sieht.

Und ein Drittes macht ihn dem deutschen Volke teuer: daß er ein Märtyrer seiner Gedanken und Ueberzeugungen gewesen ist; er hat in der trüben Zeit der Reaktion, als alle freie Bewegung der Jugend unterdrückt ward, gekämpft und gelitten und bittere Jahrzehnte der Verbannung erlitten. Den Idealen seiner Jugend, dem Glauben an die Mission Preußens und an die Zukunft des deutschen Volkes blieb er auch im Gefängnis und in der Verbannung unerschütterlich treu. Und so ist es nur ein Zeichen historischer Gerechtigkeit, wenn ihm, dem märtyrlichen evangelischen Pfarrerssohn, im alten heiligen Köln in diesen Tagen ein Denkmal errichtet wird, und wenn die Bayerische Regierung beschloffen hat, in der Kathedrale bei Regensburg, der Schöpfung König Ludwigs des Ersten von Bayern, seine Wüste unter die größten Deutschen aufzunehmen. Dort wird sie umgeben sein von den Büsten der Männer, die er in seinem Leben am höchsten schätzte: Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, aber auch von Goethe, Schiller und Herder, die alle in ihm einen würdigen Mitkämpfer erkannten und würdigten.

Noch einer Episode aus seinem Leben sei gedacht: Fürst Hardenberg, der preussische Staatskanzler, der Jahns Persönlichkeit und seine Verdienste hoch schätzte, lud ihn 1815 ein, nach Paris zu kommen. Dort hatte er auf dem von Napoleon errichteten Triumphbogen des Karussells von dem Kunststraub der Franzosen gesprochen und verlangt, daß die vier herrlichen antiken Bronze-Pferde, welche die Venezianer im Jahre 1204 als Siegesbeute von Konstantinopel nach Venedig gebracht und über dem Mittelportal von San Marco aufgestellt hatten, Venedig zurückgegeben würden, ebenso wie er die Rückkehr der Quadriga des Brandenburger Torres verlangte und durchsetzte. Die gewaltige Rede Jahns bestimmte die Alliierten, jene Bronze-Pferde, kostbare Werke griechischer Kunst aus der Zeit Alexanders des Großen, an ihrer alten Stelle wieder aufzurichten, wo sie noch heute die Bewunderung aller Kunstfreunde bilden. So hätte Italien allen Grund, Jahn dankbar zu sein.

Jahn lebt fort, und es gelten auch für ihn die herrlichen Worte, die Conrad Ferdinand Meyer den „Chor der Toten“ sprechen läßt:

„Und was wir vollendet und was wir begonnen,  
Das fällt noch dort oben die rauschenden Bronnen,  
Und was wir an gältigen Sagen gefunden,  
Dran bleibt aller irdische Wandel gebunden;  
Und unsere Töne, Gebilde, Gedächtnis  
Erkämpfen den Vorbeer im strahlenden Lichte.“



## Die Deutsche Turnkunst von Ludwig Jahn 1816

Die ersten zwei Bände der Schriftenreihe „Quellenbücher der Leibesübungen“ sind soeben im Verlag Wilhelm Limpert, Dresden, erschienen. Vor Jahresfrist haben der leider viel zu früh verlebte Max Schwarze und der Verleger Wilhelm Limpert in Dresden den Gedanken auf Herausgabe dieser Quellenbücher geboren, und nun haben wir die ersten zwei Bände der acht Bände festgelegten Gesamtausgabe vor uns liegen. In Größe, Ausstattung und Type wie die 1810 und 1816 erschienenen Erstausgaben sind zunächst die wahrscheinlich am meisten verlangten Werke Jahns „Das Deutsche Volkstum“ und „Die Deutsche Turnkunst“ herausgebracht worden, und zwar so, daß jeder an diesen schönen Büchern seine helle Freude haben wird. Würdig dem wertvollen Inhalt angepaßt, ist eine Ausführung in seinem Ganzleinenband und für Bibliotheken und Geschenkzwecke eine ganz prächtige Halbleder-Ausgabe erschienen. Wenn auch jetzt Unmengen neuzeitlicher Turnbücher erschienen, die nach oberflächlicher Betrachtung unserm Zeitempfinden viel eher entsprechen, so soll gerade die Herausgabe dieser Quellenbücher beweisen, daß wir heute mehr oder weniger doch auf den alten Festen aufbauen, die die großen Schöpfer, Denker und Köpfer der Turnkunst gegründet haben. Und wenn sich so namhafte Führer zusammenfanden, um diese Werke neu herauszugeben, dann haben sie das getan, in der



## Das Jahn-Ehrenmal

das der Turnkreis Brandenburg der Deutschen Turnerschaft im Geburtsort Jahns, in Lang bei Witten, in der Prieegnitz, errichtete und am 12. August 1928 einweihte. Es enthält eine Turnhalle und Jugendherberge.

Abticht, die Quellen der Turnkunst neu zu fassen, daß ihr Lauf wieder frei durch den Wust der Nach- und Neuerzeugungen gehe, daß die sprudelnden Wässer auf unsere Zeit bellend wirken. Das Vorwort zur Deutschen Turnkunst schrieb noch als eine seiner letzten Arbeiten Max Schwarze. In seiner tiefstehenden Art würdigt er das Werk Jahns als das wertvollste Turnbuch, das es vielleicht auf der Welt gibt. Seine prächtige Anweisung und Anregung, wie man die deutsche Turnkunst studieren soll, führt uns hinüber in Jahns ursprünglichen Gedanken. Als den Genuß einer Feierstunde kann man das Studium des Inhalts bezeichnen.

## Jahn und das deutsche Volkstum

Ein Gedenkblatt zu seinem 150. Geburtstag am 11. August 1928

Friedrich Ludwig Jahn war nicht nur der Vater des deutschen Turnens, er ist auch der Vater der deutschen Volkstumskunde. Ja, sein Werk über das deutsche Volkstum aus dem Jahre 1810 ist der Schlüssel zu seinem Wesen und seiner geschichtlichen Heranstellung überhaupt, denn sein Kampf um das Turnen ist nur ein Erziehungsmittel zum Ziel für das Volkstum. Jahn fühlt und findet den Begriff „Volkstum“ als erster, er gibt ihm Inhalt, auf ihn ist die gesamte deutsche Volkstumskunde zurückzuführen, die erst heute wissenschaftlich wie auch durch Valenbemühung alle Kreise des deutschen Volkes zu durchdringen sucht. Schon einmal hat sein Buch vom deutschen Volkstum eine besondere Bedeutung gewonnen, das war nach dem Jahre 1870; jetzt ist es Zeit, die Erinnerung an dieses Buch wieder zu erwecken, da wir mitten in neuen Einigungsbestrebungen in unserem Vaterlande stehen. Denn dieses Buch ist das hohe Lied von der deutschen Einheit. Im Dorfe Lang, in der Ecke, da die Länder Brandenburg, Sachsen, Hannover und Mecklenburg zusammenstießen, ward Jahn geboren. Er hat sich darum auch nicht als Angehöriger eines bestimmten deutschen Staates, sondern ganz als Deutscher gefühlt. So ist schon der Ort seiner Geburt ein Sinnbild für sein Apokelstum der deutschen Einheit, das ein Märtyrertum wurde, denn kaum einer hat für den deutschen Einheitsgedanken so gelitten wie Jahn, Trübsal und Gast dafür erduldet.

Mitten in Deutschlands schwerster Zeit ließ Jahn sein „Deutsches Volkstum“ erscheinen, eine Tat nicht weniger schön als Friedrichs Neben an die deutsche Nation. Aber damit nicht genug. Auch nach dem siegreichen Ende der Befreiungskriege raste Jahn nicht, im Winter 1817 hält er öffentliche Vorträge über das deutsche Volkstum in Berlin in einer Zusammenfassung, wie sie seither nicht wieder geboten ist, denn ein Lehrstuhl für deutsches Volkstum besteht noch heute an seiner Universität. Er war es auch, der 1815 in Berlin die Gesellschaft für deutsche Sprache stiftete, als ein Nützling für deutsches Volkstum.

Was versteht Jahn unter Volkstum, und wie denkt er sich den Weg zur deutschen Einheit? Das sind die beiden Hauptfragen, deren Beantwortung wir dankbar seinem Werke entnehmen. Die vergleichende Vergleiderung entdeckte eine tiefende nachartende Schädelbildung einzelner Völker; die vergleichende Völlergeschichte kam auf leibliche, geistige, sittliche und ganze Völlerleben vererbte Besonderheiten. Solche geschichtliche Wahrzeichen zu völlerweltlichen Merkmalen geordnet, würden eine eigene Wissenschaft, die Volkstumskunde, ausmachen, eine Erfahrungswissenschaft der Völler. So kommt Jahn zu dem neuen Begriff. Vom Volkstum wird er auf die Worte „volkstümlich“ und „volkstümlichkeit“ geführt, die uns jetzt seit langem völlig geläufig erscheinen. Er erkennt, daß unser volkstümliches Erbe, die Deutschtum, nicht nur ein nationales Volkstum, sondern ein menschheitliches Volkstum ist. Und die Deutschtum als „eine wohlthätige Begründung der Menschheit über den Völlern geschichtlich nachzuweisen und überhaupt auf alle übrigen Volkstümer die Aufmerksamkeit zu richten“, darauf kam es ihm an. Nicht alles konnte Jahn erreichen, denn schwere Jahre lasteten auf ihm. Es ist deshalb auch abwegig, heute Kritik an seinem Werk zu üben. Was er schafft, ist dennoch „ein Wecker aus der schlaflichen Ohnmacht“, ist ein volkstümliches Bekenntnisbuch. „Volkstum ist ihm „das Gemeinsame des Volkes, sein innewohnendes Wesen, sein Regen und Leben, seine Wiedergebungsstärke, seine Fortpflanzungsfähigkeit, dadurch waltet in allen Volksgliedern ein volkstümliches Denken und Gesehen, Hoffen und Sehnen, Glauben und Ahnen.“ Dieses volkstümliche drückt sich in unserem Volke aus, wenn wir sagen: „Ein deutscher Mann“, „ein deutsches Wort“, „deutsche Treue“ — alle diese Ausdrücke stellen auf uns er selbstgegründetes, wenn freilich nicht mit prunkendem Außersichsein hervorstechendes Volkstum.

Und nun zur Frage um Deutschlands Einheit! Wie läßt sich die deutsche Einheit verwirklichen? Jahn charakterisiert alle deutschen Staaten, aber bei dem einen bleibt er stehen: Preußen dünkt ihm — und wie vielen auch heute wieder — seiner ganzen geographischen Lage nach als der gegebene. „So ahnte ich in und durch Preußen eine zeitgemäße Verlungung des allen ehrwürdigen Deutschen Reiches und in dem Reich ein Großvolk, das zur Unsterblichkeit in der Weltgeschichte menschlich die behre Bahn wandeln würde. Das Beisammensein der einzelnen Provinzen ist noch kein Zusammenwachsen in einem Volk, es bleibt ein beinartiges Anhäufen von außen.“ Das sieht Jahn bereits, es bedarf viel mehr eines natürlich organischen Zusammenhangs, um zur Einheit zu gelangen. „Das Streben nach Einheit ist das schönste Weisheitsgut der Menschheit, ein Gott, ein Vaterland, ein Haus, eine Liebe.“ Jahns Ziel ist Schöpfung eines allgemeinen Bürgerrechts, das die Bürgerfreiheit gibt, ein allgemeines bürgerliches und peinliches Recht, eine deutsche Volksziehung als Anerkennung zum Volkstum, die Verbannung der Ausländererei, die Sammlung der Volkstumsdenkmäler, dann die Achtung der Muttersprache, volkstümliche Bücher, volkstümlich geschrieben, und endlich die Auferweckung des Sinnes für vaterländische Wanderungen, denn Wandern, Zusammenwandern erweckt schlummernde Tugenden, Mitleid, Teilnahme, Gemeingeist und Menschenliebe.“

Jahns Hochgedanken waren Volk, Deutschtum und Vaterland. Das Volk wurde ihm Ziel seiner ganzen Tatkraft, und alle Hoffnung des Volkes Jugend. „Deutschland, wenn es einig mit sich, als deutsches Gemeinwesen, seine ungeheuren, nie gebräuchten Kräfte entwickelt, kann mit der Begründung des ewigen Friedens in Europa, der Schutzengel der Menschheit sein.“

\*) Das Deutsche Volkstum von Ludwig Jahn, nach der Originalausgabe von 1810 ist in der Schriftenreihe „Quellenbücher der Leibesübungen“ im Verlag von Wilhelm Limpert, Dresden, N. 1 auf Anregung von Max Schwarze, den verstorbenen Oberturnwart der D.T., erschienen. Es heißt mit dem Verfassertitel des deutschen Turnliteratur hat, das Vorwort zu diesem Werk schrieb Dr. Neuenhaff.

# Mit dem Rad in die Ferne

Das Wandern — nur bedingt als Sport anzusprechen — ist heutiger Tages Gemeingut aller geworden. Der dem Menschen innewohnende Wandertrieb, der sich in langen, bitteren Kriegsjahren nur kümmerlich zu betätigen vermochte, fordert nun sein Recht. Neben den Wanderern zu Fuß haben die Wanderradler erheblich an Zahl zugenommen.

Unter Wandern wird in der Regel das Fußwandern verstanden. Der Fußwanderer sieht zwar viele Einzelheiten, die vielleicht dem Radler entgehen, dafür steht dem Wanderradler ein ungleich größeres Gebiet offen. Er braucht selbst adäquate Bergpfade keineswegs zu meiden; denn das Gehen ist mit dem Radwandern sehr wohl zu verbinden. So lassen sich denn die vielseitigsten Touren zusammenstellen. Was als nicht zu unterschätzender Vorteil dieser kombinierten Wanderradtour betrachtet werden kann.

Beim Wanderradfahren gilt das gleiche wie beim Wandern zu Fuß. Man soll die Leistungen nur langsam steigern, den Körper allmählich an die Strapazen gewöhnen, so lange, bis man sie nicht mehr als Last empfindet. Bleibt doch gerade in der Ueberwindung all der natürlichen Schwierigkeiten der besondere Reiz des Wanderradfahrens.

Für den Wanderradler sind sowohl die Ausrüstung wie auch die Unterbringung des Gepäcks Fragen von allergrößter Wichtigkeit. Was die Ausrüstung betrifft, so wird es wohl schwer sein, allgemein gültige Regeln aufzustellen, da die Weisheit bekanntlich hinsichtlich der Engebräutlichkeit oder Unentbehrlichkeit einzelner Dinge eine gar zu verschiedene Meinung besitzen. Eine Regel gilt jedoch für alle: die Ausrüstung muß leicht sein, daher sämtliche Gegenstände ausschließen, die der Radler nicht unbedingt benötigt.

Als zweckmäßigste Kleidung seien Jacke und Anlechose empfohlen, die aus grauem oder grau-grünem Vordstoff gefertigt sind. Die Jacke soll möglichst viel Taschen, auch im Innern, enthalten. Obwohl das leichte Touristenhemd sehr angenehm ist, dürfte für längere Reisen die farbige Weste vorzuziehen sein. Sie besitzt den Vorteil, daß man die Uhr bequem unterbringen kann, und enthält obendrein an der Innenseite zwei Taschen, die gut zu verwerten sind. Die Socken siehe man über die Strumpfschäfte, die unten einen Steg besitzen, um das Hinabrutschen zu verhüten. Halbhohle Schnürkieser mit flakten Sohlen verdienen den Vorzug vor Halbschuhen oder Sandalen, besonders bei Staub und Regen. Statt der traditionellen Mütze nehme man einen leichten Plüsch mit breitem Bande, der zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen heruntergezogen werden kann. Unerschütterlich ist ein leichter, wasserdichter Regenmantel, vor allen Dingen zum Schutze gegen die abendliche Kühle. Als Material für die Unterbekleidung kommt nur Wolle in Frage, da sie den Schweiß aufsaugt, ohne am Körper anzuliegen. Der Reservoirvorrat an Unterbekleidung und Socken richtet sich nach der Länge der Fahrt. Handelt es sich um eine Tour von mehreren Wochen, bei der in einzelnen Orten ein mehrstündiger Aufenthalt vorgesehen ist, dann nehme man ein langes Beinkleid mit, um im Bedarfsfalle Anlechose und Strumpfschäfte ablegen zu können.

Nun zum Gepäck. Der Körper soll möglichst wenig belastet sein, die Beine dürfen in ihrer Bewegung nicht behindert werden. Schon aus diesen Gründen kommen Rucksack und Rahmentasche nicht in Frage. Für die Rahmentasche sind unsere heutigen Fahrräder mit ihren engen Treibröhrenlagern durchaus ungeeignet. Selbst eine schmale Tasche würde die Beine beim Treten behindern, sie zu einem Treten von außen

nach innen zwingen, das schnell ermüdet. Außerdem bildet die Rahmentasche einen störenden Hindernis. Nach erheblich unangenehm ist der Rucksack; er erzeugt auf dem Rücken Wärme und Schweiß, und da man tagsüber dieses Gepäckstück häufig abnimmt, so wiederholt sich der Vorgang der Erwärmung und Erkaltung des Rückens zum Schaden der Gesundheit. Man bringe zunächst nur so viel Gepäck am Rade unter, wie man etwa für eine Woche dringend braucht. Alles andere, wie Ersatzunterkleidung, Strümpfe, Taschentücher, Karten und Reiseführer, die erst später benötigt werden, lasse man sich post-



Der Vorläufer unseres Fahrrades, der hölzerne „Lauffarren“ des dahlischen Forstmanns Wilhelm von Drais aus dem Jahre 1817.

lagernd oder an ein bestimmtes Hotel senden. Alles, was man mit sich führt, befestige man hinten am Sattel und vorn am Rade. Für die Befestigung am Sattel eignen sich die Gegenstände, die erst am Abend in Benutzung genommen werden.

Je gründlicher die Vorbereitungen sind, die man trifft, desto genutzreicher wird die Wanderradtour verlaufen. Zuerst entwerfe man einen Reiseplan und lege genau die Strecken fest, die an jedem einzelnen Tag zu durchfahren sind, indes hüte man sich davor, das Tagespensum zu groß zu nehmen, besonders in gebirgigen Gegenden. Man beachte auch, daß viele Schonwärtigkeiten in Augenchein genommen werden wollen. Man besetze ferner nicht darauf, alles „abzudeckeln“ zu wollen, sondern benutze in Gegenden, die wenig Reiz besitzen, die Eisenbahn. Hat man den Reiseplan genau aufgestellt, dann gebe man sich einem eingehenden Studium der Straßen hin. Man benutze dazu nur neueste Reiseführer und Spezialkarten und mache sich schriftliche Notizen, die sich auf der Fahrt leicht als sehr nützlich erweisen. Ein solches Studium stellt für den richtigen Wanderradler einen Genuß dar, denn es erhöht die Vorfreude auf die Wanderradtour. Wer sich gründlich vorbe-

reitet, erspart sich außerdem unterwegs lästige Frageereien und verläumt auch keine der Sebenswürdigkeiten, die an der zu durchfahrenen Strecke liegen.

Nicht schwierig ist in der Regel die Wahl geeigneter Gasthöfe. In kleineren Orten wird man in ersten Hotels meist auf eine gute Aufnahme rechnen können. Vorsichtiger muß man in großen Städten sein, wo die Hotels zweiten Ranges eher in Frage kommen. Besonders große und allzu vornehme Hotels sind für den Wanderradler, für den sie nicht eingerichtet sind, kaum geeignet. Gut aufgehoben ist man in den Gasthäusern größerer Dörfer; sie sind in der Regel lauber und tragen allen Wünschen hinsichtlich der Verpflegung wohl in den meisten Fällen bereitwillig Rechnung. Ist man genötigt, in fremde Hotels einzufahren, so erkundige man sich stets, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein, nach dem Zimmerpreis.

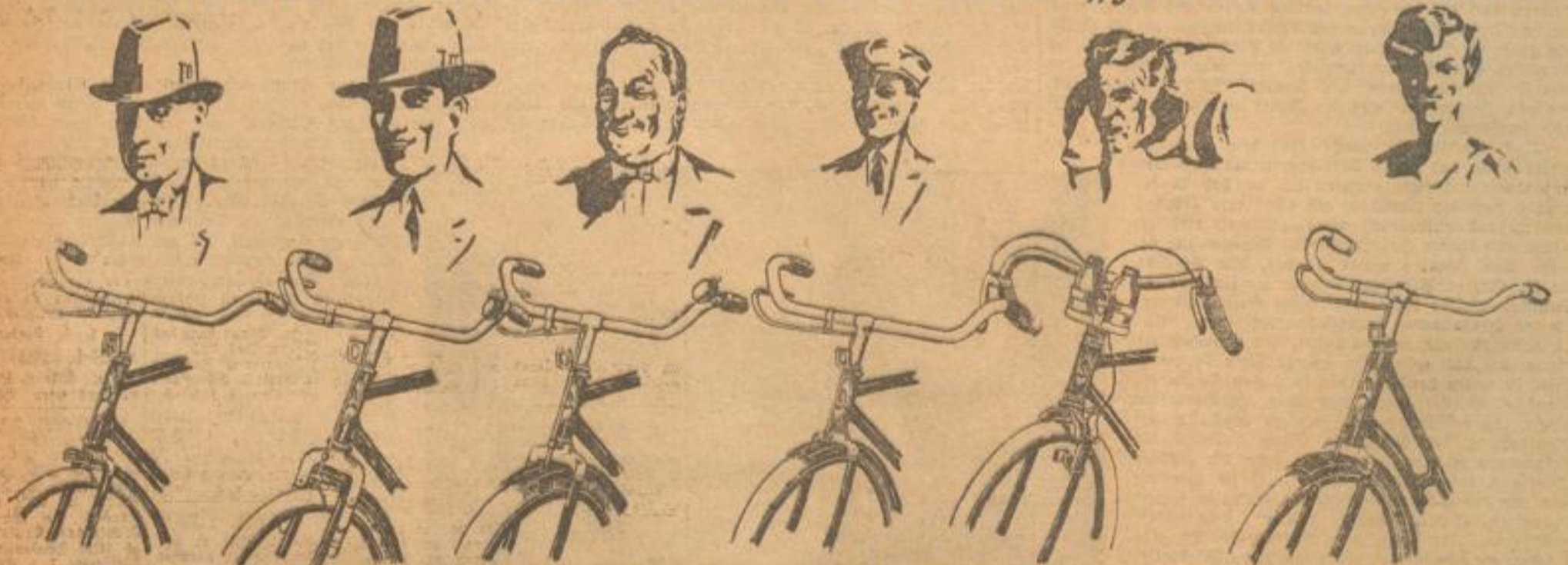
Unter den Wanderradlern gibt es leider noch allzu viele, die infolge mangelnder Treitertechnik mit ihren Körperkräften nicht haushaltbar sind. Stief und ungelent haben und lassen sie ihre Ober- und Unterschenkel, als wären es Pleuelangen einer Dampfmaschine. Die Sohlen verhärten bei der freiführenden Bewegung der Füße in nahezu wagerechter Lage. Die Kniegelenke nehmen an der Bewegung nicht teil. Es sind nicht nur Reulinge, die so verstandlos fahren, oft kann man auch alle Radfahrer beobachten, die scheinbar keine Ahnung davon haben, daß man durch eine ausgiebige Benutzung der Kniegelenke bei nicht angestrengter Fahrt bis zu 20 Prozent und mehr an Kraft zu sparen vermag. Auch die Technik des Treitens will, wie alles im Leben, erlernt sein.

Als wahren Sportskameraden wollen wir nur den angesehenen wissen, der stets mit offenen Augen durch die Gegend fährt und Sinn für die Natur besitzt. Das Wanderradfahren hat keineswegs den Sinn, Kilometer zu „fressen“, sondern man soll Land und Leute kennenlernen, Feld und See genießen. Auf normaler Straße radle man daher nie mehr als höchstens 15 Kilometer in der Stunde. Oft man dieses Tempo gleichmäßig inne, ist eine Uebermüdung nicht zu befürchten. Bergab lasse man das Rad nur auf guten und geraden Straßen frei laufen. Sobald jedoch starke Krümmungen oder die für den Radler gefährlichen Serpentinien kommen, ziehe man die Bremsen soweit an, daß man ohne Seilverlust anhalten oder abpringen kann. An besonders schönen Punkten steige man ab und halte Umschau. Soll ein Aufenthalt etwas länger dauern, ziehe man den Rock an, um sich vor Erkältung zu schützen. Großfahrten unternehme man möglichst in Gesellschaft. Es tut nicht gut, unterwegs allzuviel seinen Gedanken nachzugeben und zu grübeln; Unterhaltungen über die gemeinsamen Eindrücke tragen erfahrungsgemäß viel zur Hebung der Stimmung bei. Man suche sich aber einen Kameraden, mit dem man harmonisiert und der körperlich den gleichen Leistungen gewachsen ist.

Man stehe früh auf und gebe rechtzeitig zu Bett. Es gilt für den Wanderradler nichts Schöneres als einen frischen Sommermorgen. Die kühle Luft vertreibt sofort allen Schlaf aus den Augen und erfrischt den Körper. Die Zeit der Mittagsruhe zwischen 12 und 3 Uhr soll der Erholung gewidmet sein, da der Körper gerade nach der Mittagzeit am meisten und der Ruhe am meisten bedürftig ist. Abends fahre man nicht länger als bis 7 Uhr. Haben die Beine ihren Dienst so lange müde getan, so darf man zufrieden sein und die Fortsetzung der Fahrt getroßt auf den nächsten Tag verschließen.

Max v. Werlhof.

## Mohnten-Fahrrad-Modell-Schau unter dem Motto: „Jedem das Seine“



**Adler u. Diamant**  
m. Torpedo u. Conti von Mk. 108.— an  
seit 40 Jahren die erfolgreichsten Fabriken allerbesten Ausstattungen, 3 Gang-Getriebe  
**Mk. 4.00**  
Wochenrate.

**Suprema**  
von Mk. 115.— an  
seit 25 Jahren führend, Patent-Federgabel, Polster, Sattel mit Stoßfedern, 18 Monate Garantie-Bereitigung  
**Mk. 2.50**  
Wochenrate. 5 Jahre Gar.

**Suprema-Ballon**  
nur Mk. 135.—  
weiche Gummifederung, keine Schlengefahr, jede Unebenheit leicht zu überfahren, Proberad zum Verf.  
**Mk. 3.00**  
Wochenrate. 5 Jahre Gar.

**Opel-Flitzer**  
nach eigenen Angaben und Farbe. Außenlötung, Holzfelgen, schmale Crepp-Cord-Bereitigung mit 15 Monaten Garantie.  
**Mk. 3.00**  
Wochenrate. 5 Jahre Gar.

**Suprema**  
Mod. Zürich — Berlin, die schönste Rennmaschine Mannheims, Mk. 145.—, in unerreicht sportgerechter Ausführung  
**Mk. 5.00**  
Wochenrate. 5 Jahre Gar.

**Opel-Hassia**  
mit Garantie-Bereitigung, die leichtlaufendste Damenmaschine, H-Rad 89.00, D-Rad + 10.— in jeder gewünschter Ausführung, lieferbar auch m. Holzfelg, extr. leicht  
**Mk. 2.50**  
Wochenrate. 5 Jahre Gar.

Stark gesenkte Preise für Spezialräder in dauerhafter Ausführung

Mk. 46.— 54.— 65.—

# Mohnten Mannheim

Mohnten laufen, Fahrrad kaufen, besser als zu Fuß gelaufen

Filiale Neckarstadt  
Mittelstraße  
N 4, 18

Filiale Schwetzingen  
Mannheimerstraße  
N 4, 18

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Trinitätskirche: 8.30 Predigt, Pfr. Scheel; 10 Predigt, Pfr. Scheel.
Königsplatzkirche: 10 Predigt, Pfr. Scheel; 11 Predigt, Pfr. Scheel.
Christuskirche: 8.30 Predigt, Pfr. Scheel; 10 Predigt, Pfr. Scheel.

Verammlung. - Dienstag abend 8 Männerverein, zugleich u. 8-9
Evangelisationsvortrag, Schillerstraße. - Mittwoch abend 8 Gebets-
stunde. - Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abend 8 Bibel-
stunden für junge Mädchen von 14 bis 18 Jahren. - Freitag
abend 8 Jugendverein.

Katholische Gemeinde.
Sonntag, den 12. August 1928.
Obere Pfarrei (Katholische). - Samstag von 8-7 und von 7.30 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; Sonntag 8 Frühmesse; von 8 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; 9.30 Messe; 10.30 Messe; 11.30 Messe.

Sereinierte evangelische Gemeinschaften.
Evangel. Verein für innere Mission A. B. Stammsstraße 15 (Info.
Städte): Sonntag 8 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.30
Bibelstunde. - K 2. 10: Sonntag 8 Versammlung. Dienstag 8.15
u. 9. 1. M. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. - Schwabingerstr. 90
(Stadtmisionar Dienst): Sonntag 8 Versammlung. Donnerstag
8.30 Bibelstunde. - Reckart, Silberstraße 31 (Stadtmisionar
Dienst): Sonntag 8 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde.

Katholische Gemeinde.
Sonntag, den 12. August 1928.
Obere Pfarrei (Katholische). - Samstag von 8-7 und von 7.30 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; Sonntag 8 Frühmesse; von 8 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; 9.30 Messe; 10.30 Messe; 11.30 Messe.

Katholische Gemeinde.
Sonntag, den 12. August 1928.
Obere Pfarrei (Katholische). - Samstag von 8-7 und von 7.30 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; Sonntag 8 Frühmesse; von 8 an
Beichtgelegenheit; 8.30 Messe; 9.30 Messe; 10.30 Messe; 11.30 Messe.

Verkaufe.
Haus
an der Bergstraße, n.
4 Zimmer u. Schenk-
kammer, Garten, etc.

Molkereiprodukten-
u. Delikatessengeschäft
in gut. Lage, mit
2 Zimmer und Küche
zu verkaufen.

Liefer-
Wagen
3 Tonnen, gut er-
halten, preiswert zu
verkaufen.

Auto
6-8 Steuer-PK, St-
mouline, sol. zu ver-
kaufen.

Auto
4-5 PK, wenig ge-
braucht oder neu, off.
oder geschlossen, ge-
rade zu verkaufen.

Vermietungen
3 Büroräume
in N 5, 7, eine Treppe
hoch, zu vermieten.

GRÖSSTE WIRKUNG,
ABONNENTENZAHLEN
UND LESERZAHLEN
in mannheim
Die
REKORDE
HEUTE
Die neue
Mannheimer
Zeitung
das bedeutendste nachrichten- und
anzeigenblatt mannheims.

Vermietungen
Elegant möblierte
2 Zimmerwohnung
mit Küche, besond. Glasverglasung und Vor-
platz, zu verm. N 5, 1, 1 Treppe.
Oststadt
In schöner fr. Lage ein großes, schön möbl.
Zimmer mit 1 od. 2 Betten, in sehr gut. Hause
auf 1. Stg., an sol. Domestiker zu vermieten.

Vermietungen
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör
in Gartenvilla in
Schwaben, nahe d.
Bahnhof, zu vermieten.

Billige Fahrt zur
Leipziger Herbstmesse
26. August bis 1. September 1928
Fahren Sie im Sonderzug
(D-Zug mit Speisewagen) mit 30% Fahrpreisermäßigung
Abfahrt: Samstag, den 25. August, Mannheim ab 22.03 Uhr
Rückfahrt: Täglich bis einschl. 8. Sept. mit jedem beliebigen Zuge
Vorverkauf der Fahrkarten, soweit der beschränkte Vorrat reicht bei:
Nordd. Lloyd: Generalagentur Mannheim
Lloydreisebüro G. m. b. H., Hansahaus, D 1, 7-8
Auskunft: Ehrenamtl. Vertr. d. Leipziger Messamts: Louis Meyer-
Gerngroß, i. Fa. Hermann Gerngroß, Mannheim, Rhein-
straße 12, Tel. 20120-21; die Handelskammer Mannheim
Tel. 36431; Nordd. Lloyd, Generalagentur Mannheim,
Lloydreisebüro G. m. b. H., Hansahaus D 1, 7-8 und
Verkehrsverein Mannheim.

Vermietungen
Werkstatt
zu vermieten, Näheres
Anfrage, 42, post.
Laden
in Wohnung, 2 Zim-
u. Küche zu vermieten.
Angeb. u. C F 70
an die Geschäftsstelle.
Schöne
4 Zimmerwohn.
mit Küche
Bad, elektrisch, Licht,
am Waldpark, vor 1.
September gegen Un-
kosten- und Umzugs-
vergütung abzugeben
entf. neu. 8 Zimmer-
wohnung zu verkaufen.
Näheres
3775
Telephon 27 568.
Beschlussnahmezeit
große
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör
in Gartenvilla in
Schwaben, nahe d.
Bahnhof, zu vermieten.
Angeb. u. X E 122
an die Geschäftsstelle.





# Erhebliche Preis-Ermässigung



Die Fabrikation in unseren Berliner Werkstätten hat begonnen. Sie erlaubt uns, die Preise der neuen Modelle bedeutend herabzusetzen

MODELL	Alter Preis	Neuer Preis	Ermässigung
<b>Chassis A.</b> . . . . .	3000.-	2810.-	<b>190.-</b>
<b>Roadster</b> . . . . .	3675.-	3395.-	<b>280.-</b>
<b>Phaeton</b> . . . . .	3750.-	3455.-	<b>295.-</b>
<b>Tudor</b> . . . . .	4400.-	4110.-	<b>290.-</b>
<b>Standard Coupé.</b> . . . .	4450.-	4290.-	<b>160.-</b>
<b>Sportcoupé.</b> . . . . .	4625.-	4290.-	<b>335.-</b>
<b>Geschäftscoupé</b> . . . . .	4450.-	4060.-	<b>390.-</b>
<b>Fordor.</b> . . . . .	4800.-	4695.-	<b>105.-</b>
<b>Truck AA.</b> . . . . .	4075.-	3970.-	<b>105.-</b>

Wie stets, ist es auch heute Geschäftsprinzip der Ford Motor Company, den Käufer an allen Ersparnissen teilnehmen zu lassen, die sie bei der Herstellung und Montage ihrer Fabrikate erzielt. Lassen Sie sich den neuen Ford heute noch vorführen.

Die Normal-Ausrüstung ist unverändert.

- |   |  |  |
|---|--|--|
| Ganzstahl-Karosserie  | Elektrisches Licht und elektrischer Anlasser | Fünf Drahtspeichenräder mit Ballonreifen |
| Spittersichere Triplex-Windschutzscheibe                    | Lichtschalterhebel am Lenkrad                | Geschwindigkeitsmesser                   |
| Vierrad-Innenbacken-Bremse                                  | Hand- und Fuß-Accelerator                    | Ampèremeter                              |
| Unabhängige Handbremse mit besonderen Bremsbacken gekapselt | Automatisches Stop- u. Schluslicht           | Spritzbrettlampe                         |
| Doppeltwirkende hydraulische Stoßdämpfer, System Houdaille  | Benzinuhr                                    | Elektrischer Scheibenwischer             |
|   | Olstandmesser                                | Rückspiegel                              |
|   | Elektrisches Sicherheitsschloß               | Kompletter Werkzeugsatz                  |

40 Brems PS - 3285 ccm - unter 10 Liter Brennstoff auf 100 km

**FORD MOTOR COMPANY A. G. BERLIN-WESTHAFEN**







# Bettfedern u. Federbetten

sind nun schon seit Jahrzehnten die gepflegtesten Spezial-Artikel unseres Hauses. Als reine Vertrauens-Artikel verpflichten sie uns zu besonderer Sorgfalt in ihrer Behandlung. Unser Erfolg beweist uns täglich, daß wir uns damit auf dem richtigen Weg befinden. Wir wollen auch weiterhin im bisherigen Sinne handeln nach dem Grundsatz: **Gute, füllkräftige, stets frische, doppelt gereinigte, gewaschene und entstaubte** Bettfedern zum billigsten Preise zu liefern, denn wir wissen, daß nur **zufriedene Kunden** uns weiter empfehlen.

H 1, 2 / H 1, 4 / H 1, 13  
H 1, 14

## Liebhold

4 große Verkaufshäuser  
17 Schaufenster

**Erstes und größtes Spezialhaus für Betten und Aussteuer-Artikel**

### Operetten

**Gastspiele im Rosengarten**  
Leitung: Hans Baars  
Helmut Krauß 102

Samstag u. Sonntag 11. u. 12. August	Schwarzwaldmädel
13. August	Dreimäderlhaus <small>(Preis: 0,30, 1,-, 2,-, 3,- M.)</small>
14. Dienstag August	Mascottchen <small>(zum letzten Male)</small>
15. Mittwoch August	Schwarzwaldmädel <small>(zum letzten Male)</small>
16. Donnerstag August	Die Bajadere <small>(Première)</small>
17. Freitag 18. Samstag 19. Sonntag August	Die Bajadere <small>(in der Premierenbesetzung)</small>

beginnt jeweils abends 8 Uhr.

Karten zu Mk. 0,30 bis Mk. 5,- an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannh. Musikhaus, O 7, 13, im Verkehrsverein, N 2, 4, und im Rosenpark. Am Vorstellungstage, den 11. August und am Sonntag, den 12. August, Karten nur im Rosengarten von 11-13, und ab 15 Uhr.

### Mannheimer Fußballklub „Phönix“ 02 e. V. Mannheim.

Samstag, 11. August (Verfassungstag) und Sonntag, 12. August  
Jeweils 3 Uhr nachm. beginnend, auf unserem  
**Sportplatz an der Uhlandschule**  
**Grosses Sommerfest**  
Aus dem Programm:  
Freispielspiele, Tanz, gesangl. Darbietungen, Belustigungen aller Art für große und kleine Leute, Kinderpolonaise u. s. f.  
**Fußball- u. Handball-Wettspiele - 2 Musikkapellen,**  
2 Bierzelte, Café, Weinstube, Sektbude, sonstige Verkaufsstände (Wurst, Eis etc.)  
**Eintritt frei. Jedermann willkommen! Eintritt frei.**  
Freunde und Gönner unseres Vereines, sowie die verehrl. Sport- und Kegelvereine sind freundlichst eingeladen. \*6309

**4 tägige Rheinfahrt zur „PRESSA“**  
\*6301  
vom 21. bis inkl. 24. August nach Köln  
mit Sonderschiff ab Mannheim, wozu Jedermann eingeladen wird. Preis (einschl. Fahrt, Ausleistung, Besichtigungen, Rundfahrten, Verköstigung und Übernachtungen) pro Person Mk. 72,-. Ausfuhr, Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen in der Geschäftsstelle der R.D.S., Mannheim, J 5, 9, Telefon 50 655.

**Schlösschen Mannheim.**  
Sonntag, den 12. August ist das Dufcum zum Eintrittspreis von 20 Pfennig pro Person geöffnet. Öffnungszeit von 11-17 Uhr. Garderobe ist frei. 60

### Kirchweihfeste

**Turngemeinde Käfertal**  
Wormserstraße 60  
Größter Saal am Platz  
**Gut besetzte Tanzmusik**  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Der Wirt **Robert Welker.**

**Käfertal**  
**Zur Eintracht**  
Inh. Jacob Jöst, Wormserstraße 30  
**Neu Renoviert.**  
ff. Speisen und Getränke.

**Gasthaus zum Löwen**  
Oberer Riedstraße 23 9676  
Inhaber: **Johann Winkler, Käfertal**  
**Gut besetzte Tanzmusik**  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Zum Pflug**  
Inh. Jos. Rechtenstern, Käfertal, Ladenburgerstraße 1.  
Großer Saal. ff. Speisen und Getränke.  
**Kapelle Geiger.**  
Montag 11-1 Uhr Frühschoppen-Konzert.

**Gasthof „Z. neuen Bahnhof“**  
Waldhof - Sandstr. 2  
Gemütlicher Aufenthalt.  
Gute Speisen und Getränke.  
9682 Familie **Joh. Kraft.**

**Wirtschaft „zur Industriehalle“**  
Waldhof, Hafenbahnstr. 1  
empfehlen zur Kirchweih vorzügl. Speisen sowie fa Getränke.  
Es ladet ein 9684  
**A. Brodführer.**

**Kirchweihfest Ladenburg**  
„Bahnhof-Hotel“  
Größter und schönster Saal am Platz  
Sonntag, 12. u. Montag, 13. Aug.  
**Öffentlicher Festball**  
bei gutbesetztem Orchester.  
Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen.  
Es ladet freundlichst ein 9594  
Der Besitzer: **Ad. Bechtold.**

**Ladenburg**  
**Gasthaus zum Adler**  
Inh.: **Georg Riegler, Neugasse 309**  
**Gut besetzte Tanz-Musik**  
ff. Speisen und Getränke. 9678

**Vereinshaus Ladenburg**  
früherer Anker.  
**Gut besetzte Tanzmusik**  
ff. Speisen und Getränke. 9686  
Schönste Gartenterrasse Ladenburg's direkt a Neckar. Anlegestelle für Paddelboote.

**Ladenburg**  
**Gasthaus zum Schiff**  
Inh. August Lowinger u. Frau.  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Gasthaus zum Ochsen.**  
Bes.: Frau Martin Ruter Ww., Ladenburg a. N.  
Telephon 30. Hauptstr. 321.  
Bietet auch über **Kirchweih** am 11.-13. Aug. nur das Beste und ladet freundl. ein.

**Stimmungs-Konzert.**

### Friedrichspark

**=Zwei 30 Pfg. Tage=**  
Samstag, 11. August 8 Uhr: **KONZERT**  
**Bengalische Beleuchtung**  
Hornquartett am Weiler  
Sonntag, 12. August, 8<sup>1/2</sup> und 8 Uhr  
**2 KONZERTE**  
**Illumination**  
Parterre-Beleuchtung  
Kinder unter 14 Jahren zahlen 20 Pfg.

### HEIDELBERGER FEST-SPIELE

19 28  
21. JULI 15. AUG.  
KUNSTLER LEITUNG GUSTAV MARYUNG

Die letzten Spieltage 1928  
Samstag, 11. Aug., 1/2 8 Uhr: Schluck und Jau  
10 Uhr: Sommernachtsraum  
Sonntag, 12. Aug., 1/2 8 Uhr: Kätschen v. Heilbronn  
Montag, 13. Aug., 1/2 8 Uhr: Schluck und Jau  
Dienstag, 14. Aug., 1/2 8 Uhr: Sommernachtsraum  
Mittwoch 15. Aug., 1/2 8 Uhr: Sommernachtsraum  
Vorverkaufsstellen: K. Ferd. Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein, N 2, 4; Eugen Pfeiffer, N 2, 11; Mannh. Musikhaus, O 7, 13; In Ludwigs-hafen: Musikhaus Korpals, Ludwigs-straße 18; Reisebüro Kohler, Kaiser Wilhelm-Straße 31. 9654

**Supremaphon**  
SPRECH-APPARAT  
MIT WOHNSAAL  
Mk. 2,50

**MOHNEN, N 4, 18**

**J. GROSS-NACHF.**  
MANNHEIM, F 2, 6  
**Schiffs- u. Hausflaggen**  
Signal-, Zoll- & Travenflaggen  
Flaggen für jeden Sport.

**Hausrat**  
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.  
Wir offerieren:  
**Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polstermöbel, Matratzen sowie Einzelmöbel**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen  
Gegen Barzahlung oder Teilzahlung unter außerordentlich günstigen Bedingungen.  
Besichtigung unserer Ausstellung, 6 Etagen, ohne jeden Kaufzwang gerne gestattet.

**Hausrat**  
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.  
P 7, 5 Mannheim P 7, 5  
NB. Um Irrführungen zu vermeiden, geben wir bekannt, daß wir nur Neue Möbel führen. 9444

ORIGINAL  
**HOUBEN**  
BADEOFEN

Seit 40 Jahren ohne Störung in Betrieb

Auskunft geben Gaswerk u. Installateure  
**HOUBEN-WERKE A.-G. AACHEN**  
Älteste Gasapparatefabrik Deutschlands

**Pianos Kauf und in Miete**  
a. Wansch u. Kaufvermittlung  
bei 817  
**Heckel**  
Piano-Lager  
**0 3, 10.**

**Nähmaschinen**  
repariert. Ausblech.  
L 7, 2. Tel. 23 493.

**Teppiche, Läufer**  
Decken 5433  
ohne Anzahlung in 12 Monatsraten.  
Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. Berlin W 8, Kronenstr. 66/67, Bitte sofort schreiben - Muster.

**Masseuse!**  
Wollage jed. Art, auch Sonn- u. Feiertags.  
Kleine Herzstraße 4  
2 Treppen. \*6572

**Randeisen**  
gebraucht oder gut erhalten b 1111 g abzugeben.  
Während zu erfragen in der Geschäftsstelle b. 211.

**Größere Gesellschaft**  
Inhalt: laubere, erstklassige  
**Kegelbahn.**  
Angehöte mit Preis an Postfach 456. 95092

**Ia. Oberbetten**  
Dannon Steppdecken Kissen  
Decken  
Bettfedern alle Sorten  
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich.  
Vortraterbesuch jederzeit. Zuschr. unter U E 139 an die Geschäftsstelle. 9132

**Kauf-Gesuche**  
Bäckerei zu kaufen gesucht!  
Anzahlung ca. 10-15 Mk. Angebots unter „Germania“ an Hia Quaschnick & Bogler, Frankfurt. 9201

**Gesucht guterhaltener Schuppen**  
aus Holz oder Wellblech  
(möglichst transportabel) von rund 100 cm Grundfläche und mindestens 2,5 m Höhe.  
Angebote unter X O 131 an die Geschäftsstelle 54, Blatteb. 9050

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

**Diese Effax Bürste**

als Anerkennung für die fortschrittliche Hausfrau von der Effax-Fabrik

**Effax**  
SCHUHPASTA  
MAKRE  
BLAUFLASSE

„Schuhe schneller und besser putzen können als bisher das ist Fortschritt  
**Deshalb Effax-Creme**  
mit Gutscheln verwenden, Zeit und Geld sparen!“